



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN  
Vienna University of Technology

## DIPLOMARBEIT

### Kulturelle Resilienz

am Beispiel eines Entwurfsvorschlages für das Barjeel Museum in Schardscha

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

Ass.Prof. Arch. DI. Dr.techn. Mladen Jadric

E253-4

Institut für Architektur und Entwerfen

Abteilung Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

**Jennifer Kalser**

**01327581**

Wien, am 26.03.2020



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## DANKSAGUNG

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei allen Menschen bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Diplomarbeit unterstützt haben.

Besonderer Dank kommt meiner Familie zu, die mir immer wieder Zuversicht gab und mich stets bei der Verfolgung meiner Ziele unterstützt hat.

Ein weiterer Dank geht an meine Patin, die bereits von klein auf, anhand von Postkarten und Erzählungen aus fernen Ländern mein Interesse für andere Kulturen geweckt hat.

Nennen möchte ich auch meine KommilitonInnen und FreundInnen. Dank euch bleibt mir das Studium als eine besondere Zeit in Erinnerung.

Zum Schluss möchte ich mich noch bei Prof. DI. Dr. techn. Mladen Jadric für die Betreuung dieser Arbeit und der freundlichen Hilfe bedanken. Unsere Dialoge waren stets eine Ermutigung und Motivation für mich.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

In dieser Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint, soweit es für die Aussage erforderlich ist.

## ABSTRACT

With 4 decades of rapid urbanization and modernization, cities in the United Arab Emirates run the risk of losing their social and cultural identity. Many cultural monuments have been removed during these years and replaced by modern architecture, which is oriented to Western standards and has nothing to do with local climatic and cultural conditions. This was and is decisive for the present and future promotion of a more traditional architecture. The Rifat Chadirji Architecture Prize 2019 also took up this theme and announced a competition for a museum idea for the Barjeel Art Foundation collection in Sharjah. The difficulty lies in contextualizing the history and tradition of the place in a contemporary way without creating a parody. The central theme of my diploma thesis is to show a solution for this problem in terms of both design and function. In addition the design will be illustrated with appropriate content, such as vernacular Arab-Islamic architecture, rapid urbanization and the fear of losing one's architectural identity.

## KURZFASSUNG

Hinsichtlich vier Jahrzehnte der rapiden Urbanisierung und Modernisierung, laufen die Städte in den Vereinigten Arabischen Emiraten Gefahr, ihre soziale und kulturelle Identität zu verlieren. Viele Kulturdenkmäler wurden während dieser Jahre beseitigt und durch moderne Architektur ersetzt, die sich vor allem an den westlichen Standards orientiert und nichts mehr mit den örtlichen klimatischen und kulturellen Bedingungen zu schaffen hat. Dies war und ist ausschlaggebend für eine gegenwärtige und zukünftige Förderung einer verstärkt traditionsbezogenen Architektur. Auch der Rifat Chadirji Architekturpreis 2019 nahm sich dieser Thematik an und schrieb einen Ideenwettbewerb für ein Museum zwecks der Barjeel Art Foundation Sammlung in Schardscha aus. Die Schwierigkeit besteht darin, die Geschichte und Tradition des Ortes auf eine zeitgenössische Art und Weise zu kontextualisieren, ohne dabei eine Parodie zu erzeugen. Das zentrale Thema meiner Diplomarbeit soll einen Lösungsansatz für diese Problemstellung sowohl in gestalterischer, als auch in funktionaler Hinsicht aufzeigen. Außerdem werden in weiterer Vorgehensweise passende Inhalte, wie die vernakuläre arabisch-islamische Architektur, die rapide Urbanisierung und die Angst des Identitätsverlustes zur Veranschaulichung des Entwurfes thematisiert.

## 00 INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT S. 10

### 01 VEREINIGTE ARABISCHE EMIRATE S. 13-27

DIE VERFREMUNG DES STADTBILDES S. 14

AUF DER SUCHE NACH KULTURELLER IDENTITÄT S. 18

KULTURELLE RESILIENZ S. 22

### 02 SCHARDSCHA S. 29-55

URSPRÜNGE UND ERSTE ENTWICKLUNGEN SCHARDSCHAS S. 30

DIE GLOBALISIERUNG ALS HERAUSFORDERUNG S. 38

EIN PARADIGMA FÜR KULTURELLE REPRÄSENTATION S. 50

### 03 ENTWURF

AUSGANGSLAGE S. 58

GRUNDSTÜCK UND UMGEBUNG S. 62

KONZEPT S. 66

FORMFINDUNG S. 70

LAGEPLAN S. 74

GRUNDRISSSE S. 76

SCHNITTE S. 90



	S. 57-129	<u>04 ANHANG</u>	S. 131-137
RAUMGEFÜGE	S. 96	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	S. 132
SCHNITTAXONOMETRIE	S. 98	LITERATURVERZEICHNIS	S.134
FLÄCHEN	S. 100		
ANSICHTEN	S. 102		
VISUALISIERUNGEN	S. 110		
KONSTRUKTION UND MATERIALITÄT	S. 114		
DETAILSCHNITTE	S. 120		

## ZWEI WELTANSCHAUUNGEN TREFFEN AUFEINANDER

Siedlungen und Städte in den arabisch-islamischen Ländern hatten vor der Entdeckung des Ölreichtums im 20. Jahrhundert einen einzigartigen und unverwechselbaren Charakter. Sie waren Ausdruck einer Wechselbeziehung zwischen Mensch, lokaler Natur, Religion und Kultur. Ihre Existenzberechtigung war unumstritten, bis die rapide Urbanisierung und Modernisierung nach westlichem Vorbild Einzug hielt: Zur Modernisierung der als alt und rückständig geltenden Lebensbedingungen wurden in arabisch-islamischen Ländern - aber auch in anderen Drittweltländern weltweit - für jegliche Lebensbereiche neue, sowie fremde Instrumente und Methoden eingeführt.<sup>1</sup> Folglich trafen zwei Weltanschauungen aufeinander, die sich fremd und meist auch widersprüchlich waren, denn was beispielsweise in arabisch-islamischen Ländern als relevant und grundlegend galt, war für den Westen von anderer oder keiner Bedeutung. Konflikte die sich aus diesem Widerspruch ergaben, wurden fatalerweise selten bis nie ernsthaft diskutiert, sondern vielmehr ignoriert.

Im physischen Umfeld spiegelte sich diese Problematik unverkennbar in einem Bruch zwischen des traditionellen städtischen Gefüges und der importierten Umgebung im westlichen Stil wieder: Aufgrund der beispiellosen

Entwicklungsgeschwindigkeit gab es keine Chance für einen Evolutionsprozess. Die neuen Entwicklungen entsprachen somit nicht den Gesetzen des indigenen, kulturellen Systems und zerstörten weitgehend die traditionellen Muster der arabisch-islamischen Städte. Daher führte die Entwicklungsgeschwindigkeit und die Missachtung gegenüber aller organisch gewachsenen, historischen Strukturen im Zuge der Modernisierung und Verwestlichung zu diversen Problematiken.

Die Konflikte waren und sind jedoch viel tiefgreifender, denn neben der Zerstörung des kulturellen und ökologischen Gleichgewichts, konnten die rasanten Entwicklungen auch nicht den spezifischen sozialen Anforderungen der arabisch-islamischen Gesellschaft gerecht werden. Die Folge ist ein bedeutungsloses architektonisches Umfeld, das nicht länger die arabisch-islamischen Werte und Traditionen widerspiegelt und somit die Interaktion zwischen Mensch und Umwelt aufhebt. Letzten Endes haben die Modernisierung und Verwestlichung in vielen Drittweltländern ein ausgeprägtes Ortsgefühl untergraben.<sup>2</sup> Es ist somit nicht verwunderlich, dass viele Städte, die dieser Verfremdung des Stadtbildes zum Opfer gefallen sind, nun den Verlust ihrer kulturellen Identität fürchten.

Auch die Stadt Schardscha - welche die drittgrößte Stadt der Vereinigten Arabischen Emirate ist - blieb in den letzten Jahrzehnten nicht von den tiefgreifenden urbanen Veränderungen verschont. Die Problematik des modernistischen Ethos der 'tabula rasa' und der Abstraktion wurde jedoch von Schardschas Gesellschaft erkannt, noch bevor der Genius Loci der Stadt total ausgelöscht wurde. Der Fall Schardscha ist deshalb von

Relevanz, da die Regierung - im Vergleich zu anderen Städten der Vereinigten Arabischen Emirate - in der Lage ist, ein bestimmtes kulturelles Image zu wahren. Es kann sogar behauptet werden, dass Schardscha ein Modell dafür ist, wie das kulturelle Erbe hinsichtlich einer so extremen Situation in den zeitgenössischen Städtebau integriert und folglich ein Gefühl von Ort und Zugehörigkeit erhalten werden kann.<sup>3</sup>





## DIE VERFREMDUNG DES STADTBILDES

In den Vereinigten Arabischen Emiraten kamen mit der Entdeckung von Ölressourcen in den 1960er und 1970er Jahren tiefgreifende soziale und ökonomische Veränderungen ins Rollen. Öl wurde zur Haupteinnahmequelle des Landes und eröffnete eine neue Perspektive eines modernen Lebens. Die Vereinigten Arabischen Emirate, so wie viele andere Drittweltländer wollten und mussten, um auf dem globalen Markt mitmischen zu können, in vielerlei Hinsicht eifrig dem westlichen Modell der Modernisierung und des Fortschritts folgen.<sup>4</sup>

In der Hoffnung an diesem wirtschaftlichen Wohlstand teilhaben zu können, siedelten viele Menschen von der Wüste in die Stadt über. Ausländische Arbeitskräfte wurden angeworben, um den neuen rasanten Entwicklungen gerecht werden zu können. Die Bevölkerungsrate und die Dimension der Städte stieg folglich rapide an und mit ihnen auch die urbanen Herausforderungen. Die Stadterweiterung explodierte in ungeahnten Ausmaßen, sodass von nun an eine Verfremdung des Stadtbildes unaufhaltsam war.<sup>5</sup>

Mutierte urbane Strukturen demonstrierten die neuesten Entwicklungen in vollem Ausmaß: Moderne Bauten ersetzen schon bald die vernakuläre Architektur und der traditionelle Lebensstil der indigenen Bevölkerung transformierte sich zu

einem Modernen. Der neue wirtschaftliche Wohlstand bot die Möglichkeit neuartiger Konstruktionssysteme und moderner Materialien. Beton, Stahl, Glas und andere Materialien hielten Einzug in ein Land, das bis dato aufgrund der Ressourcenarmut nur einfache und lokal vorhandene Materialien verwendete. Während man die neue Architektur als einen bedeutenden Schritt in Richtung Moderne und Fortschritt propagierte, mutierte gleichzeitig die vernakuläre Architektur in den Köpfen der Menschen in ein Bild der Armut und der Rückständigkeit.<sup>6</sup>

Im Sinne einer Stadterneuerung nach westlichem Vorbild wurde der Lebensstil in den Städten an die neuen Bedürfnisse angepasst. Dieser Prozess erfolgte jedoch so rasch und unkontrolliert, dass traditionell städtische Strukturen großteils ausgelöscht wurden: Neue Baustile und Stadtmuster drangen in historische Stadtstrukturen vor und fingen an das Stadtbild zu dominieren, ohne dabei den besonderen Charakter, die Authentizität und die Bräuche der Bewohner zu berücksichtigen. Durch den Wunsch einer sich rasch entwickelnden Welt gerecht zu werden, wurde dem Kultur- und Umweltschutz keine Beachtung geschenkt. Ein fremder und rationaler Ansatz nahm den Platz lang bewährter religiöser und kultureller Werte ein.

Die rasche Einführung der westlichen Instrumente und Methoden führte somit zu gravierenden physischen Veränderungen und sogar zu einer allgemeinen Desorientierung der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen.<sup>7</sup> Man zerstörte selbstregulierende soziale Strukturen und traditionelle Ordnungen, indem man der arabisch-islamischen Bevölkerung westliche Rechts- und Verwaltungssysteme aufdrängte. Es kam zum Widerspruch und so konnte weder das alte, noch das moderne System eine gewisse Effizienz erreichen. Die Folgen waren eine unfähige Regierungspolitik und somit noch mehr chaotische und unkontrollierte Stadtentwicklungen.

Die gravierendsten Auswirkungen brachten jedoch die Masterpläne mit sich, welche arabisch-islamischen Städten zwanghaft auferlegt wurden. Sie waren Schemas, welche in ihren Dimensionen und Proportionen meist realitätsfern waren, und dennoch in vollem Umfang umgesetzt wurden. Dabei wurden oft architektonische Details, die für die Schaffung einer menschlichen Umgebung wesentlich sind, außer Acht gelassen. Das Resultat waren abstrakte Räume, denen die Relation zum sozialen Kontext fehlte.

Die im Westen konzipierten Masterpläne implizierten ein anderes Wertesystem als herkömmliche traditionelle Methoden. Das Ideal einer islamischen Stadt war nämlich eine autonome soziale Einheit. Dezentrale städtische Strukturen sorgten für eine Wechselwirkung zwischen Religion, Bildung, Handel, Industrie und aller menschlichen Aktivitäten im öffentlichen Raum. Entscheidungen und Entwicklungen basierten auf gemeinsamen Werten, den gemeinsamen religiösen Konsens und der sozialen Interdependenz. Die auferlegten westlichen Zwänge in Form eines standardisierten und rational ausgearbeiteten Masterplans hatten nichts mehr mit dieser Idee des Gemeinwohls gemeinsam. Vielmehr verursachten sie aufgrund ihrer Aufteilung des Stadtraumes nach isolierten und funktionalen Kriterien eine Schwächung der menschlichen Solidarität, sowie des Zusammenhalts und letzten Endes eine soziale Segregation. Betrachtet man also die gegenwärtige Situation, so kann man eher von Isolation anstatt von Kohärenz reden.<sup>8</sup>

Die soziale Segregation stand in direkter Abhängigkeit mit einer Physischen: Der Zirkulations- und Kommunikationsbedarf stieg infolge der sozial und funktional fragmentierten Städte.

Daher nahm die Straßenplanung bei der Stadtplanung einen großen, wenn nicht den größten Stellenwert ein. Durch die planerischen Eingriffe im Zuge der Modernisierung wurden axiale Straßensysteme in die organisch gewachsene Stadt geschnitten und städtische Gefüge in isolierte Blöcke aufgeteilt. Durch diese Maßnahmen verlor das historische Stadtgewebe ihre Wechselbeziehung und auch weitgehend ihre Bedeutung. Der Erosionsprozess der arabisch-islamischen Städte wurde somit durch den Einzug neuer Straßen, ohne Rücksicht auf bereits bestehende organische Strukturen, losgetreten.<sup>9</sup>

Die Überlagerung der organischen Strukturen mit einem westlichen, überdimensionierten Straßennetz führte jedoch auch in einer weiteren Hinsicht zur sukzessiven Auflösung des Bestandes: Entlang der neuen Straßen entstanden Spekulationen und erste straßenorientierte Bauten, die die alten Strukturen überschatteten, ihre Privatsphäre durch unerlaubte Einsicht einschränkten und häufig eine Änderung des Mikroklimas zur Folge hatten.

Folglich wurden historische Strukturen abgewertet und moderne Veränderungen beschleunigt. Der Verfall und die totale Auflösung der Altstadt war nur noch eine Frage der Zeit, insofern keine Gegenmaßnahmen ergriffen wurden. Letztlich hat vor allem diese funktional und ästhetisch fragwürdige Verkehrspolitik zu einer Entfremdung des Stadtbildes beigetragen.<sup>10</sup>

Für eine sehr lange Zeit jedoch ignorierte man die fatalen Auswirkungen dieser rasanten Veränderungen und viele Städte im arabisch-islamischen Raum erleben heutzutage einen irreparablen Verlust ihrer städtischen Strukturen und deren Charakter.<sup>11</sup> Daher ist es kaum verwunderlich, dass als Gegenreaktion neue architektonische Trends aufgetaucht sind, die einen sensiblen und produktiveren Dialog mit der Vergangenheit anstreben.<sup>12</sup>





## AUF DER SUCHE NACH KULTURELLER IDENTITÄT

Der Wunsch, dem westlichen Weg des Fortschritts und der Entwicklung zu folgen, war der wichtigste Faktor für Veränderungen in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Wenige Jahrzehnte waren ausreichend für eine totale Veränderung der physischen und sozialen Umgebung und somit der fast vollständigen Zerstörung historischer Strukturen. Man entschied sich für fremde Modelle ohne Überlegungen an die Konsequenzen in Bezug auf die lokale Lebensweise und die spezifischen Bedürfnisse zu verschwenden.<sup>13</sup> Viele Städte im arabisch-islamischen Raum begannen an einem irreparablen Verlust ihrer städtischen Strukturen und ihres Charakters zu leiden.<sup>14</sup> Die Forderung nach einem sensiblen und produktiveren Dialog mit der Vergangenheit wurde lauter:<sup>15</sup>

In den 60er, 70er und 80er Jahren wurde das verschwindende Zugehörigkeitsgefühl zum Hauptthema im urbanen Umfeld der arabisch-islamischen Städte. Maßgebend dafür war, dass sich die indigene Bevölkerung plötzlich in einer völlig anderen physischen Umgebung wiederfand und den Verlust ihrer kulturellen Identität beklagte. Viele Fachleute empfanden genauso und schlugen einen neuen Weg ein, indem sie versuchten ein kulturelles Bewusstsein in einem modernen und urbanen Kontext zu stärken.<sup>16</sup>

"RECENT BUILDINGS HAVE LOST THEIR TRADITIONAL IDENTITIES AND HAVE BECOME HYBRIDS OF EXOTIC CHARACTER IN THEIR ARCHITECTURAL FORM, MAIN CONCEPTS, ARRANGEMENT OF SPACES, ORGANIZATION OF ELEMENTS, AND BUILDING TECHNIQUES EMPLOYED."

(BEN SALEH, 1980) <sup>17</sup>

In der Welt der Künstler zum Beispiel, zeigte sich der Widerstand, indem sich die gegenständliche Kunst bis hin zur Abstraktion auflöste. Man bevorzugte symbolische Farben und Formen und Designs mit größerer Bedeutung, als Reaktion auf rationalistische und materialistische Weltanschauungen der modernen Gesellschaft. Die Rolle des Künstlers war das Streben nach einer ganzheitlichen und nachhaltigen Identität. Folglich wollte man weg von einer maschineninspirierten, funktionalistischen Ästhetik, hin zu einem ökologisch und spirituell inspirierten Designansatz.<sup>18</sup>

Die erste, ähnliche Reaktion auf die modernen Entwicklungen in architektonischer Hinsicht spiegelten sich in einem Konzept der tiefen Rückkehr wider. Ausgangspunkt dafür war der Glaube an die Verbindung zwischen ökologischer und kultureller Vielfalt:

Die traditionelle Volksarchitektur wurde als eine menschliche Anpassung an eine bestimmte Ökologie angesehen. Im Zuge der Globalisierung sah man diese Verbindung als gefährdet und betrachtete eine Rückkehr zur traditionellen Volksarchitektur als erforderlich. So hielt der ägyptische Architekt Hassan Fathy bereits in den 1960er Jahren in seinen Arbeiten die Absicht fest, eine ganzheitliche Lebensweise im Sinne der Tradition und Geschichte des Ortes wiederherstellen zu wollen. Als Symbol für die kulturelle Erholung griff er daher auf altbewährte sonnengetrocknete Ziegelkonstruktionen zurück und formte seine Gebäude so, wie es für das Material natürlich und für den Standort typisch war: Bögen, Kuppeln und Gewölbe. Seine Bemühungen konzentrierten sich jedoch nicht nur auf einzelne Gebäude, sondern auch auf urbane Typologien: Statt städtische Freiflächen, die zum Teil heißere Außenräume als die Wüste sind, bemühte er sich ein traditionelles, klimaschützendes Stadtgefüge wiederherzustellen.

Dieser Ansatz einer tiefen Rückkehr war jedoch im speziellen Fall der Golfstaaten, aufgrund der enormen und schon weit fortgeschrittenen wirtschaftlichen, sowie sozialen Veränderungen, unrealistisch und auch nicht wünschenswert. Man befand sich in einer komplexeren Situation:<sup>19</sup>

"THERE IS THE PARADOX: HOW TO BECOME MODERN AND RETURN TO SOURCES; HOW TO REVIVE AN OLD DORMANT CIVILISATION AND TAKE PART IN UNIVERSAL CIVILISATION."

(PAUL RICOEUR, 1965) <sup>20</sup>

Folglich konnte man in den 1980er Jahren einen neuen Trend beobachten, der von einer Mischung aus westlichen und traditionellen Bildern gekennzeichnet war. Man spricht in diesem Sinne von einer hybriden Architektur, weil sie sowohl moderne, als auch traditionelle Einflüsse widerspiegelt. Die Problematik jedoch war, dass man sich oft ausschließlich auf die Wiederverwendung traditioneller Bilder berief, d.h. auf den rein physischen Kontext und somit noch weit von den tatsächlichen Bedürfnissen der Menschen am Golf entfernt war. Folglich wurde, wie auch schon im Zuge der Modernisierung, dem sozialen Kontext wenig bis keine Beachtung geschenkt, was ja bereits schon zum eigentlich Problem des Identitätsverlustes beigetragen hat.<sup>21</sup>

Die Suche nach kultureller Identität wurde daher mittels eines komplexeren Ansatz fortgeführt: Man strebte nun nach einer adäquaten Verschmelzung von Regionalem und Universalem. Im arabisch-islamischen Raum zum Beispiel, beruft sich der irakische Architekt Rifat Chadirji auf die lange Geschichte der irakischen, als auch der westlichen, modernen Kunst und Architektur, um eine Synthese zu konstruieren. Er setzt traditionelle Elemente in abstrahierter und moderner Form intelligent ein und verschafft sich damit ökologische Vorteile hinsichtlich eines idealen Mikroklimas. Elemente, die er wählt, sind zum Beispiel dicke Mauern oder bewässerte Innenhöfe.<sup>22</sup>

"THERE IS NO ALTERNATIVE BUT TO BRING THE CULTURAL DEVELOPMENT [...] INTO HARMONY WITH THIS PROCESS OF INTERNATIONALISATION, WHILE AT THE SAME TIME MAINTAINING THE NATION'S TRADITIONAL CHARACTERISTICS AND QUALITIES."

(RIFAT CHADIRJI, 1986)

"[...] IF YOU TAKE THE SOLUTIONS TO CLIMATOLOGY OF THE PAST, SUCH AS THE WIND-CATCHER ... AND THE MARBLE SALSABIL WITH CARVINGS OF WAVES ON THEM FOR THE WATER TO TRICKLE OVER [...] YOU WILL FIND THAT THEY CREATE CULTURE. WITH TODAY'S AIR-CONDITIONING, YOU HAVE REMOVED THAT CULTURE COMPLETELY."

(RIFAT CHADIRJI, 1986) <sup>23</sup>

Chadirji verfolgte mit seiner Arbeit das, was Kenneth Frampton zum damaligen Äquivalent der Industrieländer den 'kritischen Regionalismus' nannte. Im Laufe der Zeit nahm dieser kritische Regionalismus viele Formen an: Man denke an die Architektur mit kulturellen Besonderheiten von Carlo Scarpa oder an die etwas abstrahierte Variante von Tadao Ando. Für Rifat Chadirji jedenfalls, nimmt der Bezug des Gebäudes zu seinen physischen Umweltgegebenheiten einen größeren Stellenwert als der historische Kontext ein, obgleich er davon ausgeht, dass die physischen Gegebenheiten und der historische Kontext in einer dialektischen Verbindung zueinander stehen.<sup>24</sup>



Abb.01:

Rifat Chadirji, wurde 1926 in Bagdad geboren und ist ein irakischer Architekt, Fotograf und Autor.

Zusammenfassend können heutzutage vier Positionen genannt werden, welche unterschiedlichste Relevanzen für die traditionelle Architektur im Bezug auf die zeitgenössische Architektur verfolgen:

Die extremsten Positionen nehmen sicherlich die totale Ablehnung und die Nachahmung ein. Während die eine die Relevanz der traditionellen Architektur vollständig ablehnt, so werden bei der zweiten Position traditionelle Elemente und Merkmale nachgeahmt und kopiert. Diese beiden Standpunkte sind meist negativ konnotiert, da solch 'eindimensionale' Standpunkte in den Augen vieler, keine sinnvollen Lösungsansätze für eine globalisierte Welt hervorbringen können.

Zwei weitere Standpunkte gehen daher in Richtung Synthese aus traditioneller und moderner Architektur: Zum einen ist es die Verwendung von kulturellen und historischen Elementen bei der Gestaltung neuer Gebäude, um der Architekturmode für kommerzielle Zwecke zu folgen; und zum anderen ist die Auffassung der zeitgenössischen Architektur als Fortsetzung der traditionellen Architektur.<sup>25</sup>

## KULTURELLE RESILIENZ

Es ist offensichtlich, dass die arabisch-islamische Stadt par excellence, so wie sie einst existierte, in einer sich so schnell verändernden Welt wie heute nicht mehr existieren könnte. Bereits Ibn Khaldun (1332-1406), einer der größten Denker der islamischen Zivilisation zeigte auf, dass eine Stadt als ein Ergebnis von Konstanten, wie beispielsweise die Religion und Variablen, wie Ressourcen, Technologien, Materialien, usw., sowie als Siegelbild ihrer Bewohner niemals statisch, sondern vielmehr ein dynamischer Organismus ist. Demnach obliegt es laut Khaldun der menschlichen Verantwortung stets für Veränderungen bzw. falls notwendig für deren Absorption bereit zu sein, um die Konstanten einer Stadt und somit die Einzigartigkeit bewahren zu können.<sup>27</sup>

Im Zuge der Globalisierung traten Veränderungen in vollem Ausmaße und mit enormer Geschwindigkeit ein, sodass schon bald die Städte in Drittweltländern von Variablen dominiert wurden, da der Wunsch nach Fortschritt zu groß war, um die Konstanten noch weiterhin zu berücksichtigen. Heutzutage manifestiert sich die Unterdrückung fest verwurzelter Konstanten in einer verzweifelten Suche nach einem Identitätssinn: Umgeben von einem neutralen und standardisierten Umfeld sehnt sich

die arabisch-islamische Gesellschaft nach einer Kontinuität der Kultur bzw. einem Gleichgewicht zwischen den traditionellen und den neuen Werten.<sup>28</sup> Man erhofft mit dem Rückgriff auf individuelle, soziale und kulturelle Ressourcen, Krisen bewältigen zu können und betrachtet es als eine Notwendigkeit, tief verwurzelte kulturelle Praktiken, Gewohnheiten, Denkweisen und Wahrnehmungsmuster zu berücksichtigen, um die Gesellschaft auf bereits angebrochene gewaltige Umweltveränderungen vorzubereiten zu können. Dieses Phänomen ist als kulturelle Resilienz bekannt.<sup>29</sup>

Es ist jedoch kein neues Phänomen, denn bereits Gelehrte und Planer, wie zum Beispiel George Saba Shiber, forderten ab den 60iger Jahren auf, das 'Alte' im Kontext der gegenwärtigen Transformationen und im Hinblick auf die Zukunft neu zu definieren:<sup>30</sup>

"THE SIGNIFICANCE OF CONTEMPORARY URBAN PLANNING [...] MUST LIE IN THE SPIRITUAL, SOCIAL AND CULTURAL AND EDUCATIONAL [...] NOT IN THE MARBLE OR MARBLE-CLOTHED MONUMENTS, MEMORIALS, AND OTHER CLICHÉD ANTICS OF CITY BEAUTIFICATION. CITY PLANNING OF TODAY IS, FIRST OF ALL,

A SERIOUS HUMAN OUTLOOK. SECOND, IT IS STRATEGY IN THE USE OF LAND AND THE BUILDING DISPOSITIONS THAT TAKE SHAPE OVER IT. THIRD, IT IS THE USE OF SCIENCE, ECONOMICS, SOCIOLOGY, AND MODERN FINANCE AND ADMINISTRATION [...] AND THROUGHOUT, THE SILKEN THREAD OF ART, ARCHITECTURE AND ESTHETICS - IN SHORT, BEAUTY - TIES THE DISPARATE PARTS AND PHASES TOGETHER AND KNOTS THEM INTO A HARMONIOUS UNITY."

(GEORGE SABA SHIBER, 1963) <sup>31</sup>

Wie wichtig also die Kontinuität der Kultur in einem globalisierten Kontext ist, hat im Laufe der Geschichte die Resilienz der arabisch-islamischen Gesellschaft bewiesen. Die Kernessenz der kulturellen Werte hat nämlich trotz der Bedingungen eines schnellen wirtschaftlichen und technologischen Wandels einen Weg gefunden zu bestehen.<sup>32</sup> Die Globalisierung und die davon ausgehende Suche nach Identität fordern daher nun einen humanen Globalismus, der die Unterdrückung fest verwurzelter Konstanten verringert und somit dem Identitätsverlust entgegen steuert. Es sind Gegenwerte zur hegemonialen Globalisierung erforderlich, um so ihre Zentralität und Dominanz abschwächen zu können. Infolgedessen ein Kompromiss zwischen Tradition

und Moderne: statt Dominanz und Ethnozid, Toleranz. In der Tat verweist auch der Islam auf einen toleranten Weg, der Lokales und Globales nicht trennt, sondern dessen Potenziale offenbart.<sup>33</sup>

Nun sind neue Impulse für die Wiederbelebung der Kultur notwendig, damit das traditionelle islamische Umfeld überleben und die kulturelle Identität bewahrt werden kann. Die totale Veränderung der Umwelt nach westlichen Vorbildern würde ohne Zweifel mit der Zeit zum unumkehrbaren kulturellen Bruch führen. Um die arabisch-islamische Umwelt für zukünftige Generationen vor dem völligen Verlust ihres Charakters zu bewahren, ist ein tiefgreifender Ansatz erforderlich, der alle kulturell relevanten Faktoren der Architektur in der zukünftigen Planung berücksichtigt. Man steht nun vor der Aufgabe, eine authentische Synthese zu erarbeiten, bei der ausländische Einflüsse entsprechend den kulturellen Vorrechten der indigenen Bevölkerung integriert und transformiert werden.<sup>34</sup>

Wenn man bedenkt, dass die umfangreiche Formen- und Symbolsprache der arabisch-islamischen Architektur, intelligent und sinnvoll an das Klima, an die verfügbaren Materialien, an die Handwerkskunst, an die indigene Kunst, usw. angepasst ist,

hat der Umweltgestalter von heute keine Entschuldigung dafür, auf fremde Modelle und Elemente zurückzugreifen und Regionales zu ignorieren. Folglich besteht die kulturelle Verantwortung und Herausforderung für Planer und Architekten darin, Formen und Muster der Vergangenheit zu studieren, sich von ihnen inspirieren zu lassen und sie schlussendlich in neue Formen umzuwandeln, die mit der modernen Technik, sowie den Materialien und mit den sozialen und klimatischen Faktoren der Region im Einklang stehen.<sup>35</sup> Anforderungen, wie ein profundes Wissen über traditionelle Lösungsansätze und kulturelle Systeme, ein Bewusstsein für den Genius Loci, eine kritische Sicht auf westliche Planungsmethoden, sowie ein Gespür für das

westliche Potential moderner Technologien in Hinblick auf eine mögliche Anpassung und eine neue und sinnvolle Synthese aus den Rohstoffen, sind Voraussetzungen dafür.<sup>36</sup>

Im Zuge dieser Arbeit wird daher ein Planungsansatz vertreten, der auf einer sinnvollen Haltung gegenüber traditioneller Architektur als Inspirationsquelle für die zeitgenössische Architektur aufbaut. Dieser Planungsansatz beinhaltet eine selektive Auswahl und Neuinterpretation des historischen Erbes, um die Bedeutung und Relevanz traditioneller Lösungen für unsere Zeit zu veranschaulichen.





## ANMERKUNGEN

### Zwei Weltanschauungen treffen aufeinander

- 01 MAHGOUB, Y., *Architecture of the United Arab Emirates*, <https://sites.google.com/site/architectureoftheuae/home/architecture-of-the-uae>, 11.05.2019.
- 02 BIANCA, Stefano, *Traditional Muslim Cities and Western planning ideology: An outline of structural conflicts*, in: SERAGELDIN, I. & EL-SADEK, S. [Eds.], *The Arab City: Its Character and Islamic Cultural Heritage. Proceedings of a Symposium held in Medina, Saudi Arabia 28/2 to 5/3/81*, Riyadh 1982, pp. 36-52.
- 03 RADOINE, Hassan, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, in: *International Development Planning Review*, Vol. 35, 01/2013, pp. 241-260.

### Die Verfremdung des Stadtbildes

- 04 MAHGOUB 2019.
- 05 BOKHARI, A. Y., *On the identity of the Arab-Islamic city past and present*, in: SERAGELDIN, I. & EL-SADEK, S. [Eds.], *The Arab City: Its Character and Islamic Cultural Heritage. Proceedings of a Symposium held in Medina, Saudi Arabia 28/2 to 5/3/81*, Riyadh 1982, pp. 78-82.
- 06 MAHGOUB 2019.

- 07 ZULFICAR, SAID, *Alienation, architectural relevance, and cultural survival in the Islamic city*, in: SERAGELDIN, I. & EL-SADEK, S. [Eds.], *The Arab City: Its Character and Islamic Cultural Heritage. Proceedings of a Symposium held in Medina, Saudi Arabia 28/2 to 5/3/81*, Riyadh 1982, pp. 22-24.
- 08 BIANCA 1982.
- 09 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- 10 BIANCA 1982.
- 11 ZULFICAR 1982.
- 12 BIANCA 1982.

### Auf der Suche nach kultureller Identität

- 13 MAHGOUB 2019.
- 14 ZULFICAR 1982.
- 15 BIANCA 1982.
- 16 AL-NAIM, M., *The Home Environment in Saudi Arabia and Gulf States. Growth of Identity Crisis and Origin of Identity*, Milano 2006, pp. 17-47.
- 17 AL-NAIM 2006.
- 18 ARDALAN, Nader, *Sustainable Identity: New Paradigms for the Persian Gulf*, in: MURRAY Fraser [Eds.], *Architecture and globalisation in the Persian Gulf region*, Farnham 2013, pp. 329-346.

- 19 HAGAN, Susannah, *Reflections on a Wind-Catcher: Climate and Cultural Identity*, in: MURRAY Fraser [Eds.], *Architecture and globalisation in the Persian Gulf region*, Farnham 2013, pp. 347-358.
- 20 HAGAN 2013.
- 21 AL-NAIM 2006.
- 22 HAGAN 2013.
- 23 HAGAN 2013.
- 24 HAGAN 2013.
- 25 MAHGOUB 2019.
- 26 THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges*, <http://www.rifatchadirji.com/2019.html#>, 21.06.2019.

#### Kulturelle Resilienz

- 27 BOKHARI 1982.
- 28 AL-NAIM 2006.
- 29 KARIDI, Maria, *Die resiliente Gesellschaft*, <https://resilienz.hypotheses.org/1078>, 31.10.2019.
- 30 BOKHARI 1982.
- 31 BOKHARI 1982.
- 32 AL-NAIM 2006.
- 33 ASFUR, Gaber, *An argument for enhancing Arab identity within globalisation*, in: FOX, J., SABBAH N.M., AL-MUTAWA, M. [Eds.], *Globalization and the Gulf*, New York 2006, pp. 141-147.

- 34 BIANCA 1982.
- 35 BADAWI, Hosni, *Conserving the Islamic identity of the Arab city*, in: SERAGELDIN, I. & EL-SADEK, S. [Eds.], *The Arab City: Its Character and Islamic Cultural Heritage. Proceedings of a Symposium held in Medina, Saudi Arabia 28/2 to 5/3/81*, Riyadh 1982, pp. 218-220.
- 36 BIANCA 1982.





## URSPRÜNGE UND FRÜHE ENTWICKLUNGEN DER STADT

Vor tausend Jahren waren zwei Faktoren für die Errichtung einer dauerhaften Siedlung im arabischen Raum von Bedeutung: Zum einen ein geschützter Meereseinschnitt ('Khor'), der einen sicheren und natürlichen Ankerplatz für Boote bot und an dem Handelsbeziehungen hergestellt werden konnten, und zum anderen die Verfügbarkeit von Süßwasser. Am südlichen Ufer des arabischen Golfs, an einem flachen Küstenstreifen gelegen waren all diese Voraussetzungen erfüllt und so kam es, dass der Grundstein für die heutige Stadt Schardscha in Form einer frühen Küstensiedlung gelegt wurde. Leider ist nur relativ wenig über die Siedlung und ihre Bewohner vor der Ankunft des Islams im 7.Jh. n. Chr. dokumentiert. Bekannt ist jedoch, dass die ersten Entwicklung der Siedlung vor allem durch Schlüsselfaktoren wie Geographie, das harsche Klima und die knappen Ressourcen der Region und weniger von spirituellen Faktoren beeinflusst wurde.

Schardscha war in ihren Ursprüngen eine kleine Handelssiedlung, deren wirtschaftlichen Hauptaktivitäten für sehr lange Zeit auf Perlenzucht und Fischfang beruhte. Die Waren wurden für Datteln, Hirse und andere Lebensmittel mit nomadischen Stämmen und Völkern verschiedener Kulturen in der Golfregion getauscht.

Bei den Wohnformen sind zwei Haupttypen bekannt: eine temporäre Behausung, das Beduinenzelt und die Dauerhaften namens 'Barasti', bzw. lokal bekannt als 'Arish'. Permanente Behausungen bestanden in der Regel aus zwei bis sechs Räumen, die um einen Innenhof angeordnet waren. Die Baumaterialien und -techniken waren auf das natürliche und klimatische Umfeld abgestimmt. Mit der zunehmenden Ausbreitung des Islams, wurde auch die physische Umgebung stärker durch die islamische Doktrin geprägt. So waren zu einem späteren Zeitpunkt auch Moscheen prägend für das Stadtbild, während in den Anfängen noch unter freiem Himmel gebetet wurde. Auch die Hofhäuser gestalteten sich aufgrund ihrer Privatheit, nicht nur mehr als Ausdruck des harschen Klimas, sondern auch der islamischen Religion.<sup>37</sup>

Die Bewohner der arabischen Küste hatten über Jahrtausende hinweg, bis zum Eintreffen europäischer Kolonialmächte, kaum mit fremden Eroberern zu tun. Dies kann wahrscheinlich auf die Ressourcenarmut des Landes zurückgeführt werden. Dennoch vermischten sich die Völker aus der arabischen und nahöstlichen Welt mit denen der indischen und persischen Welt, was hauptsächlich durch den regen Seehandel begründet

werden kann. Es gibt einen sehr alten arabischen Begriff für eine ethnische Mischung - 'Hanaji' - der zusammen mit frühesten historischen Aufzeichnungen bereits eine hybride Kultur hinterlegt.

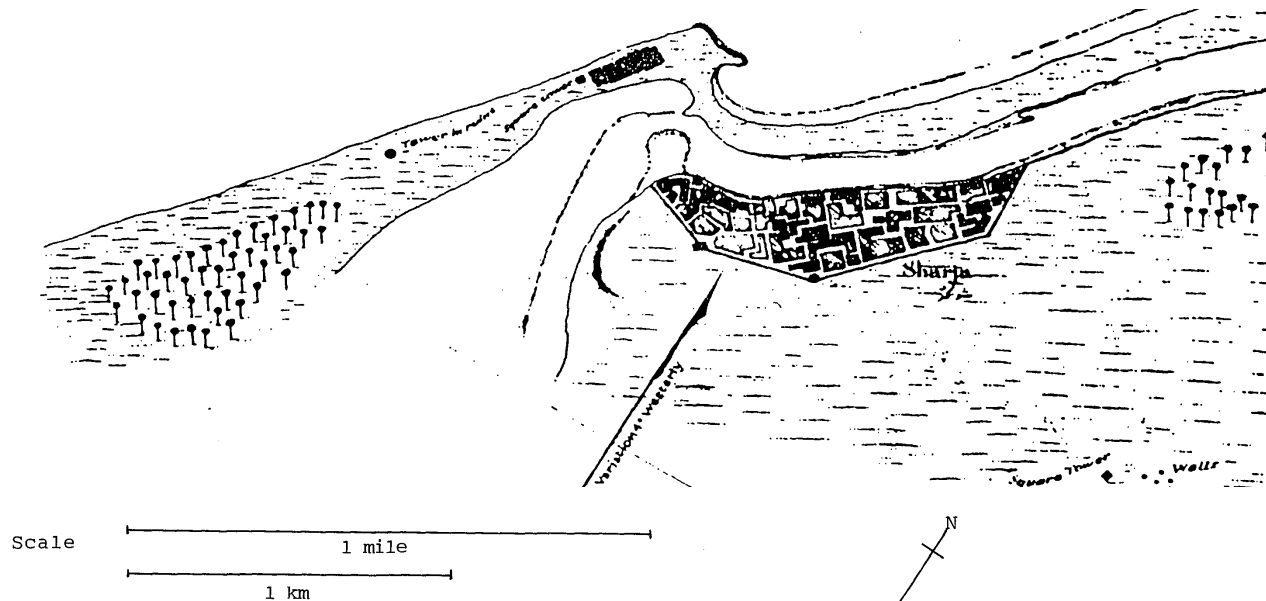
Als Hinweis auf die Bedeutsamkeit dieser Region für den regen Seehandel, können die Beschreibungen von Sinbad, dem Seemann aus Tausendundeiner Nacht oder Marco Polo in seinem Reisebericht 'Description of a World' herangezogen werden. Beide beschreiben die Handelsinsel Hormuz, die am Eingang des persischen Golfs, nicht weit von Ras Al-Khaimah gelegen ist. Es ist bestätigt, dass viele Einwohner der Stadt Schardscha aus dieser Region stammten.<sup>38</sup>

"MERCHANTS COME THITHER (TO HORMUZ) FROM INDIA, WITH SHIPS LOADED WITH SPICERY AND PRECIOUS STONES, PEARLS, CLOTHS OF SILK AND GOLD, ELEPHANTS' TEETH, AND MANY OTHER WARES, WHICH THEY SELL TO THE MERCHANTS OF HORMUZ, AND WHICH THESE IN TURN CARRY ALL OVER THE WORLD TO DISPOSE OF AGAIN. IN FACT, TIS A CITY OF IMMENSE TRADE."

(MARCO POLO, 1299) <sup>39</sup>

Abb.02:

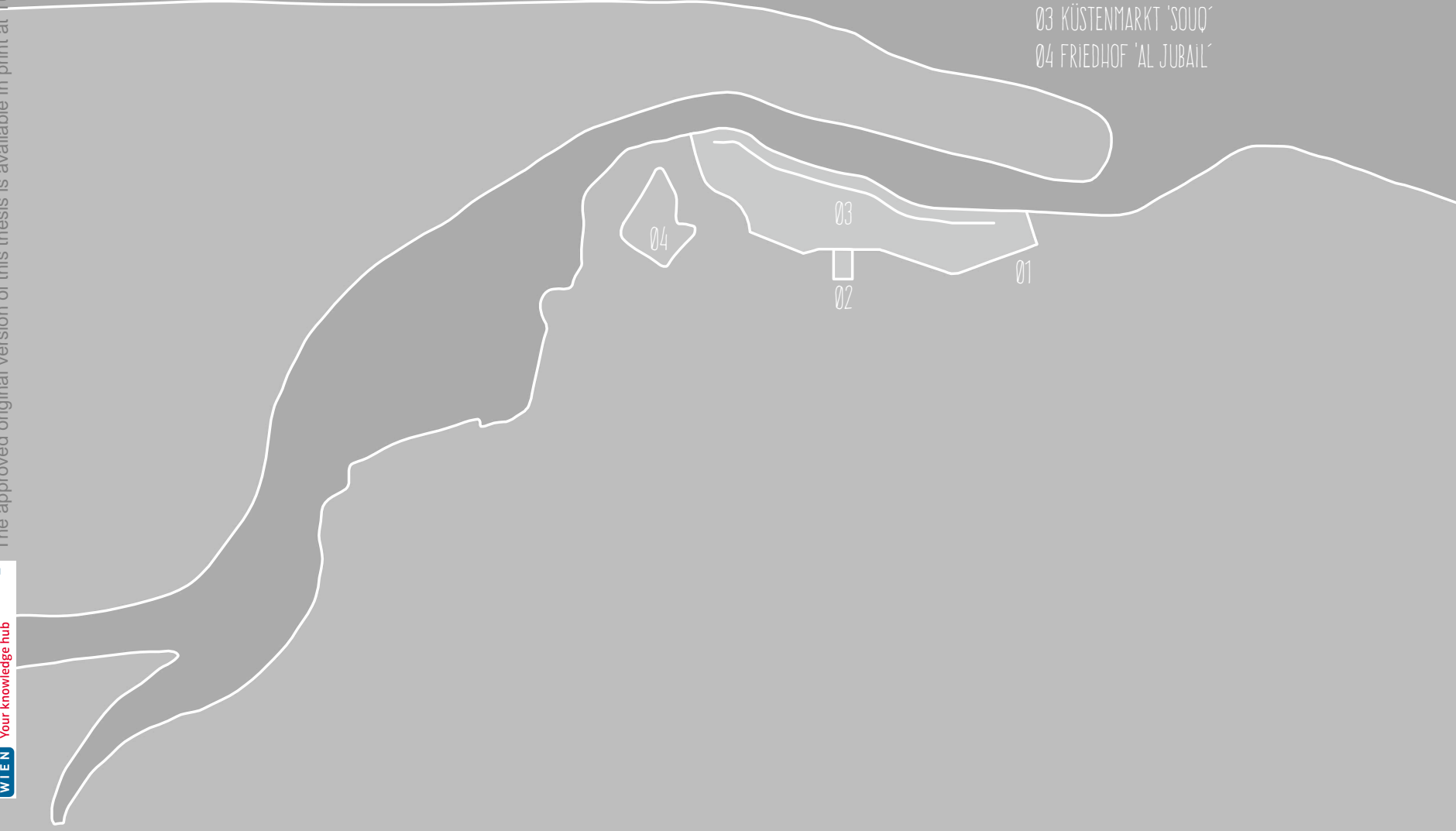
Schardscha in 1822: Eine Adaption von ‚A Trigonometrical Plan of the Backwater at Sharjah‘ von Lieut R. Cogan



SCHARDSCHA

1820

- 01 VERTEIDIGUNGMAUER 'SOUR'
- 02 HAUPTTURM 'HUSN'
- 03 KÜSTENMARKT 'SOUQ'
- 04 FRIEDHOF 'AL JUBAIL'





Zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert bauten europäische Mächte, aufgrund der strategischen Lage des Persischen Golfs, ihre Handelsbeziehungen zum Osten auf. Die Portugiesen versuchten als erste Außenmacht die Handelsrouten zwischen Europa und dem Fernen Osten zu kontrollieren. Bis dato hatten ausschließlich die indigenen Bevölkerungen der Golfregion den Handel auf See geführt und somit ihre Kultur und Gesellschaft bereichert. Die europäische Vorherrschaft hatte in dieser Zeit zwar Auswirkungen auf den Handelsfluss, jedoch aber keine für die traditionellen Lebensmuster, da die lokalen religiösen und kulturellen Werte und Ordnungen nicht untergraben wurden. Trotz des eingeschränkten Handels, der die Existenzgrundlage für die indigene Bevölkerung darstellte, konnte sich die indigene Bevölkerung vorerst gegen die Kolonialmächte erfolgreich widersetzen. Dies änderte sich jedoch, als die Briten begannen die politischen Strukturen und Regierungen der Städte zu beeinflussen.

Abb.03.links:

Schematische Darstellung der Stadtentwicklung Schardschas:

Die urbanen Kernelemente der Stadt im Jahr 1820

Nach anfänglichen Konflikten sicherten mehrere Abkommen zwischen den Briten und der Stadt Schardscha die Aufrechterhaltung des Seefrieden, sowie eine stabile Regierung und läuteten damit eine Periode des wirtschaftlichen und städtischen Wachstum, der politischen Vorherrschaft an der Golfküste und der modernen Veränderungen ein.<sup>40</sup>

Während der Machtkämpfe mit den Europäern kam es zum Aufstieg einer weiteren Autorität im südlichen Golf - den Qawasim, die bis zur Föderation der Vereinigten Arabischen Emirate und der britischen Schutzherrschaft regierten und das Land prägten. Der Stamm der Qawasim siedelte sich erstmals 1720 an der Küste des arabischen Golfs von Ras Al-Khaimah bis nach Schardscha an und unterteilte schließlich ihr Königreich in kleinere Scheichtümer. Schardscha wurde zum urbanen Zentrum der Qawasim auserkoren und wurde somit zum Prototyp einer typisch arabisch-islamischen Festungsstadt.<sup>41</sup>

"A SQUARE FORT, WITH FLANKING ROUND TOWERS, BUILT OF ROUGH STONE AND COURSE LIME, CAPABLE OF CONTAINING, IN CASE OF SIEGE, FROM FOUR TO SIX HUNDRED MEN; WITH DETACHED ROUND TOWERS FOR THE DEFENCE OF THE CREEK AND LANDING-PLACE, AND TO COVER THE WELLS THAT SUPPLY THE INHABITANTS WITH WATER, MAKE UP THE GENERAL FEATURES OF ARAB FORTIFICATIONS."

(KEMBALL, LIEUTENANT A.B, 1845) <sup>42</sup>

Zu dieser Zeit war Schardschas Hauptmerkmal die Verteidigungsmauer 'Sour'. Die Stadt expandierte jedoch stets, bis schlussendlich 1887, nur mehr die Überreste des Hauptturmes 'Husn' von der Stadt übrig blieb. Um die Mauer herum befanden sich Palmenplantagen, die der Stadt als ökologische und landwirtschaftliche Ressource dienten. Die Hauptattraktion innerhalb der Mauer bildete der Küstenmarkt 'Souq', der auch heute noch nach wie vor viele Leute anzieht.<sup>43</sup> Er war etwa ein Kilometer lang und beherbergte vor allem handwerkliche Tätigkeiten, wie Gold- und Silberschmiede, Weber, Teppich- und Gardinenhersteller. Neben den Gewerken wurden auch Waren wie Baumwolle, Metall, Perlen, Vieh und Sklaven verkauft.<sup>44</sup>

Die architektonischen und urbanen Elemente innerhalb der Mauer zeigten starke persische und indische Einflüsse auf, die auf den regen Handel mit diesen Ländern zurückzuführen waren.<sup>45</sup> Die Kaufleute hatten mit ihrer Sprache, Architektur und Kulinarik generell einen sehr großen Einfluss auf die physische und auch soziale Struktur der Stadt. Man kann also sagen, dass Schardscha schon früh eine durchaus multi-ethnische Stadt war:<sup>46</sup>

"SHARJAH TOWN WAS SITUATED ON SHARJAH CREEK WHICH WAS SHALLOW AND ABOUT 150 YARDS WIDE. THE TOWN WAS LONG, NARROW AND OPEN, DEFENDED BY A FORT AND CANNONS AND SOME DETACHED TOWERS. IT WAS INHABITED BY THE QAWASIM [...] AND SOME MIXED TRIBES AMOUNTING TO ABOUT 3,500 TO 3,800 INHABITANTS IN ALL. [...] BANYANS (INDIAN BROKERS) SETTLED THERE AS PEARL MERCHANTS, GOLDSMITHS AND CLOTH AND GRAIN DEALERS. FRESH WATER WAS PROCURABLE."

(AL-QASIMI SULTAN MOHAMMED, 1986) <sup>47</sup>

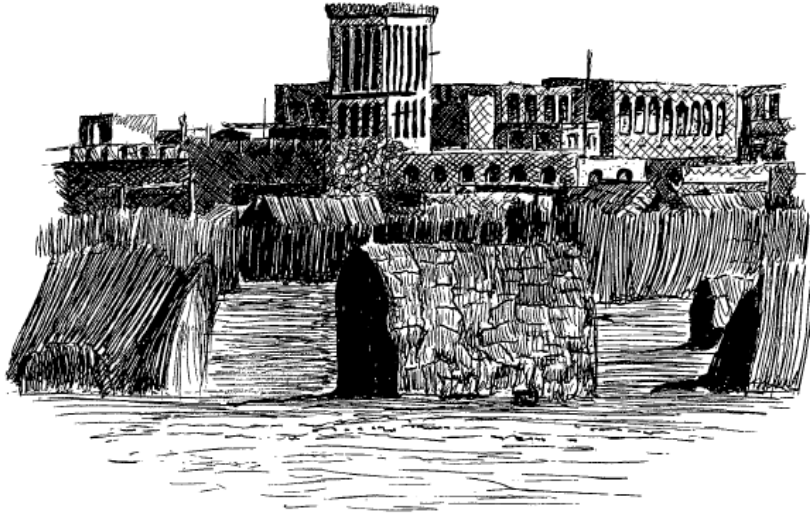


Abb.04:

Barastis am südlichen Stadtrand Schardschas: Aufgrund ihrer kühleren Bedingungen als in permanenten Korallenstrukturen (im Hintergrund zu sehen) wurden sie im Sommer genutzt. Es gab jedoch auch dauerhaft bewohnte Barastis, die die verarmten Perlentaucher und Fischer in der Nähe der Küste beherbergten.

Mehrere Wohnquartiere bildeten eine Gemeinschaft und wohl eine der fortschrittlichsten, städtischen Umgebungen in dieser Zeit. Die physische Stadt war Ausdruck der Werte und Bedürfnisse der Bewohner und wurde so zu einer organischen Einheit geformt. Die hohe Dichte und Enge im Stadtgefüge war aber nicht nur ein Spiegelbild der Solidarität, sondern auch der physischen Lage und bot somit Schutz vor Sonne, Sturm und Feinden.<sup>48</sup>

"THE STREETS ARE CLEAN, BUT WITH NO IDEA OF SYMMETRY [...] THESE WERE BUILT JUST WIDE ENOUGH FOR PACK ANIMALS TO PASS [...] AND WERE A LABYRINTH OF LANES AND BYWAYS, NARROW AND TORTUOUS."

(PALGRAVE W. G., 1865) <sup>49</sup>

Trotz der imposanten Formen, die Schardscha unter den Machteinflüssen der Qawasim und Briten annahm, war die Armut allgegenwärtig: Ihre Bedeutung als Hafen und Handelszentrum nahm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgrund interner politischer Machtkämpfe und einer zunehmenden Anlandung des Meereseinschnittes ab. Außerdem konzentrierte

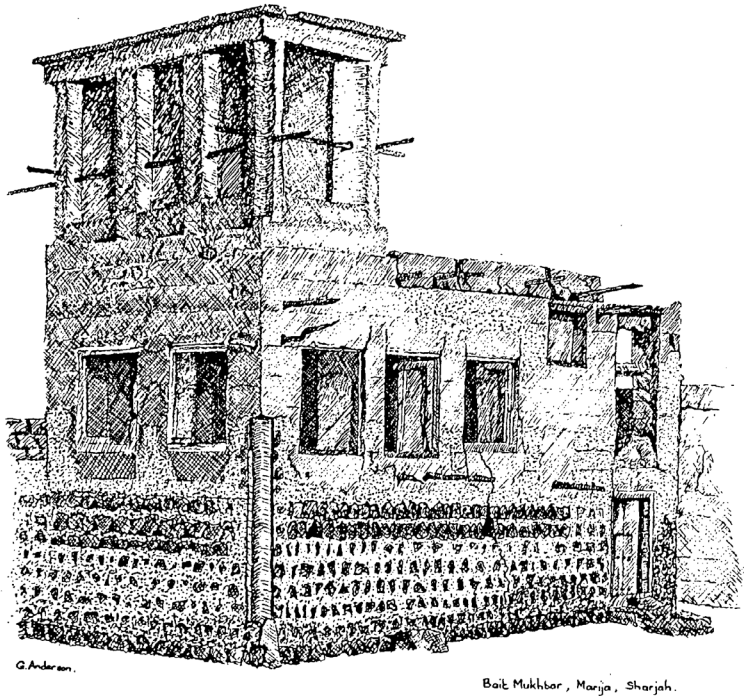


Abb.05:

Das Mukhtar Haus im Marija Bezirk ist kennzeichnend für die vernakuläre Architektur in Schardscha. Zu sehen ist auch der charakteristische Windturm mit seinen Lüftungsöffnungen.

sich der Reichtum nach wie vor nur auf einen geringen Anteil der Bevölkerung: Die Arbeitergesellschaft war schlecht bezahlt und wohnte weiterhin in einer einfachen 'Barasti' aus einer Holz- und Palmenblätterkonstruktion. Die Kaufmannsklasse hingegen, errichtete sich zweigeschossige Korallengestein-, Kalk- und Gipsmörtelhäuser, um einen zentralen Innenhof herum.<sup>50</sup>

"THE TOWN CONSISTS OF CADJAN [BARASTI] HUTS, CONSTRUCTED OF DATE STICKS AND MATS, AROUND FORT ON EVERY SIDE. STONE DWELLING HOUSES ARE RARE AND SHARJAH AND RAS-OOL-KHYMA CAN ALONE BOAST OF THEM."

(KEMBALL, LIEUTENANT A.B, 1845) 51

Ungeachtet der bescheidenen Wirtschaft, die sich nach wie vor hauptsächlich auf der Landwirtschaft und auf den Perlen- und Seehandel stützte und trotz der Konflikte mit der britisch, kolonialen Vorherrschaft, sowie der teilweise instabilen Herrschaft der Qawasim hat die Entwicklung Schardschas einen einzigartigen Charakter mit unverwechselbaren Natur- und Kulturschätzen hervorgebracht.<sup>52</sup>



Abb.06:

Die Morphologie Schardschas am Ende des 19.Jahrhunderts

SCHARDSCHA

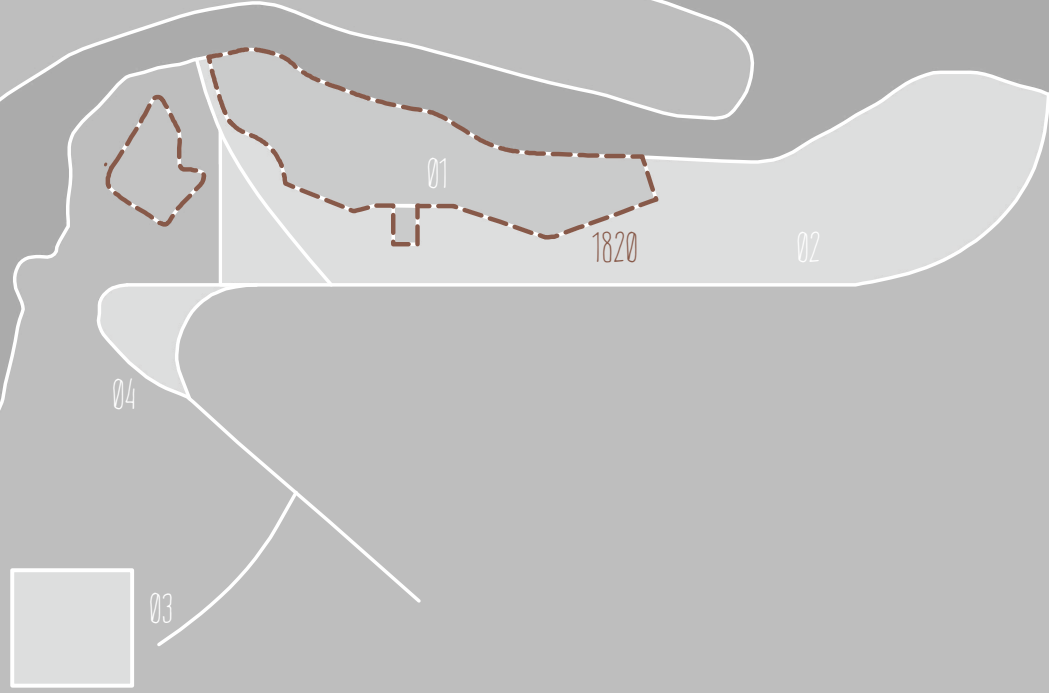
1930

01 ALTSTADT

02 AUSDEHNUNG VON 1820-1930

03 FLUGHAFEN

04 SANDSTRASSEN



## DIE GLOBALISIERUNG ALS HERAUSFORDERUNG

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts begann eine Zeit großer Veränderungen und äußerer Einflüsse. Aufgrund der schwachen politischen Führung, der britischen Vorherrschaft, sowie des Rückgangs des Seehandels und der Entdeckung von Ölressourcen konnte sich auch die noch junge Stadt Schardscha nicht dem Druck der Modernisierung entziehen.<sup>53</sup>

Die erste spürbare Modernisierung erfolgte um 1930 mit der Erbauung des ersten Flughafens. Er sollte dem britischen Militär als Station der Royal Air Force und zugleich als Transitpunkt zwischen Indien und dem Vereinigten Königreich dienen. Diese bedeutende Infrastruktur unterstrich die strategisch geographische Lage von Schardscha und markierte den Einzug neuer Technologien und eines neuen Stadtbildes. Der Flughafen entstand in einem kleinen militärischen Stadtteil, einige Kilometer im Landesinneren. Zusätzlich wurden 1200 klimatisierte Wohneinheiten, ein Kraftwerk, ein Wasserspeicher, sowie ein Krankenhaus errichtet. Das Areal wurde als 'Al-Mahatta', arabisch für Station bekannt. Die großen Sandstraßen die anfänglich zur Erschließung des Flughafens notwendig waren, beeinflussen bis heute das Stadtbild Schardschas: Beispielsweise galt die heutige Hauptverkehrsader 'Al-Uruba' als die erste Start- und Landebahn.

Weitere Modernisierungen traten 1938 mit den neuen auf Öl basierenden Einnahmen ein. Auch die Ankunft der ersten ausländischen Arbeitskräfte hatte Auswirkungen auf die Veränderungen im sozialen und physischen Stadtgefüge. Es muss aber hinzugefügt werden, dass in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, trotz aller Veränderungen, das 'alte' Schardscha als kultureller Mittelpunkt mit einer traditionellen Gemeinschaft intakt blieb, da die Urbanisierung - im Vergleich zu Nachbarstädten wie Dubai, von der Regierung weitgehend unter Kontrolle gehalten wurde.<sup>54</sup> So erfolgte zum Beispiel die Landverteilung noch nach den Bedürfnissen des Einzelnen und der Gemeinschaft, ohne jegliche Spekulationen und abgesehen vom Flughafen, gab es nur geringfügige Veränderungen an der städtischen Struktur.<sup>55</sup> Dennoch kam es mit der Zeit zu einem planerischen Präzedenzfall, da sich die Stadt im Zuge der Urbanisierung immer mehr Richtung Wüste ausdehnte.<sup>56</sup>

Abb.07.links:

Schematische Darstellung der Stadtentwicklung Schardschas:

Die Ausdehnung Schardschas außerhalb der Stadtmauern und die Entstehung von Sandstraßen zur Erschließung des Flughafens

A R A B I A N G U L F

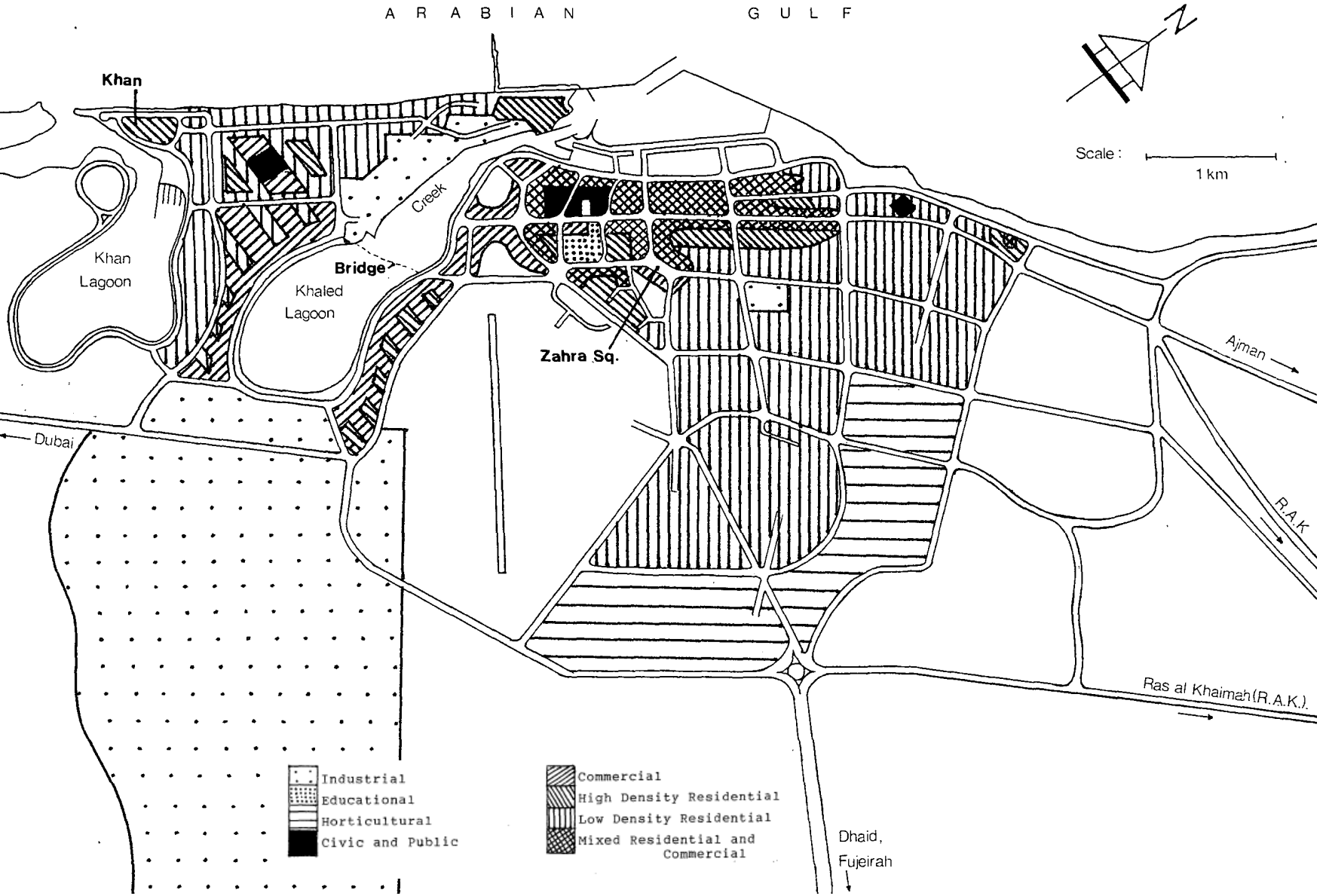






Abb.09:

Die Ausdehnung Schardschas Richtung Flughafen nach 1930

Abb.08.links:

Vorgeschlagene Landnutzung im Masterplan von 1968 nach Halcrow & Partner

Im Jahre 1968 erfolgte daher eine systematische Planung anhand eines Rasterstadtplans durch das britische Unternehmen Sir William Halcrow & Partner und mit dem Wunsch einer internationalen, modernen Stadt:<sup>57</sup> Die historischen Strukturen wurden an die vom Verkehr vorgegebene Linearität angepasst und durch neue Stadtteile ergänzt. Durch die Erweiterung der Straßen wurde das Stadtgebiet zwar vergrößert, doch gleichzeitig begann auch die Altstadt unter dem Druck der neuen überdimensionierten Straßeninfrastruktur zu schrumpfen. Der erste Masterplan, der bis 1980 gültig blieb, hatte somit schwere Auswirkungen auf das soziale und gemeinschaftliche Gefüge. Es wird hierbei von einer typischen 'physischen Planung' gesprochen, die rein gesetzlichen Anordnungen folgte und weniger dem sozialen und kulturellen Sinn des Ortes. Zunehmend verstärkte sich auch der Wunsch nach modernen Annehmlichkeiten und Wohlstand, was zur Folge hatte, dass die Bewohner ihre historischen Viertel gegen neue Stadtteile eintauschen und die Erosion der Altstadt noch schneller fortschritt.<sup>58</sup> Kostengünstige Betonplatten-Konstruktionen wurden als Ersatz für die historischen Gebäude errichtet und Versorgungsnetze für Wasser und Strom, sowie Abwasserentsorgung als Teil des Regierungsprogramms zur Verbesserung des Lebensstandards eingerichtet.<sup>59</sup>

SCHARDSCHA

1968



01 MARIJA

06 LAYYAH

02 SHUWAIHEEIN

07 R.A.F.

03 MUJARRAH

08 MAISALOON

04 SHARQ

09 FALAJ

05 JUBAIL

1930

AROUBA-STRASSE

08

09



Die Morphologie der Stadt Scharidscha gliederte sich kurz vor der Einführung des Masterplans 1968 in fünf Bereiche: Jubail, Marija, Shuwaiheein, Mujarrah und Sharq. Durch die rasche Umsetzung des Masterplans kamen jedoch schon bald weitere Gebiete hinzu und eine Zweiteilung des Stadtbildes wurde deutlich: Zum einen unterschied sich die rasterartige Struktur moderner Gebiete wie zum Beispiel Maisaloon und Falaj deutlich von der organisch gewachsenen Struktur der älteren Gebiete und zum anderen wurden sie durch die Arouba-Straße in einen alten Norden und einen modernen Süden aufgespaltet. Diese Zweiteilung blieb bis in den 70iger Jahren ersichtlich, als letztlich auch mit der Neugestaltung der Altstadt begonnen wurde, da sie als Symbol der Rückständigkeit und des mangelnden Fortschritts angesehen wurde.<sup>60</sup>

Abb.11:

Eine der letzten Aufnahmen des britischen Militärkomplexes und der Start- und Landebahn in Scharidscha, um 1970

Abb.10.links:

Schematische Darstellung der Stadtentwicklung: Die Stadt dehnt sich auf Gebiete wie Mujarrah, Sharq, Maisaloon und Falaj aus

SCHARDSCHA

1972

- 01 ALTSTADT
- 02 AUSDEHNUNG VON 1968-1972
- 03 NEUE STRASSENINFRASTRUKTUR
- 04 VERÄNDERUNG DES 'KHORS'



Nach der Unabhängigkeit der Vereinigten Arabischen Emirate 1971 und der Entdeckung von Öl in Schardscha, wurden die radikalen wirtschaftlichen und somit auch physischen und sozialen Veränderungen drastisch beschleunigt.<sup>61</sup> Der Druck auf die Stadtplanung Schardschas stieg aufgrund des folgenden Wirtschafts- und Bevölkerungswachstums so rasant an, dass auch weiterhin am westlichen Modell der Modernisierung festgehalten wurde. Daher wurde der Masterplan von 1968 nicht verändert und es wurden weiterhin Straßen zur Strukturierung von Stadtteilen angelegt.<sup>62</sup>

Die größte städtebauliche Unternehmung in dieser Zeit war die Veränderung des Meereseinschnittes ('Khor') hinsichtlich seiner Form und Eingangssituation ohne die Berücksichtigung traditioneller Handelsaktivitäten. Ein wesentliches Argument dafür war die Errichtung neuer verkehrsnaher Stadtteile.

Abb.12.links:

Schematische Darstellung der Stadtentwicklung Schardschas: Kernelemente der Stadt um 1972 waren die Lageänderung der nautischen Einfahrt, sowie des Handelshafens und eine neue Straßeninfrastruktur

Jedoch ehe man sich versah, schossen am südlichen Khor 1977 bereits die ersten Hochhäuser empor.

Durch die Entstehung dieser neuen imposanten und modernen Stadtteile verstärkte sich die Kluft zwischen traditionellen und modernen Stadtstrukturen und die Entmischung städtischer Funktionen wurde deutlich. Es entstanden Städte in der Stadt: die Stadt der Arbeiter, die Stadt der Unterhaltung, die Geschäftsstadt, die Stadt der Ausländer, usw.. Die räumliche Segregation ist darüber hinaus auch auf den Masterplan von 1968 zurückzuführen, welcher suburbane und periphere Entwicklungen förderte, indem er viele Funktionen aufgrund des Mangels an städtischem Raum bzw. der 'Unordnung' historischer Strukturen, an den Stadtrand verlagerte. Bedauerlicherweise erhielten zum Beispiel Industriegebiete strategisch zentrale Gebiete, was die funktionellen Probleme in Schardscha zusätzlich enorm verstärkte.<sup>63</sup>



Die Stadt dehnte sich rasch auf die Randgebiete aus, dass schon bald mit dem Masterplan von 1968 keine umfassende Planung mehr gegeben war. Somit kam es 1980 zu einem zweiten Masterplan, der vor allem die Bautätigkeiten in den Randgebieten und die schrittweise Erweiterung des Stadtgebietes Richtung neuen internationalen Flughafen, sowie den Abriss und den Umbau der historischen Innenstadtgebiete regeln sollte.<sup>64</sup>

Die Auswirkungen des zweiten Masterplans für Schardscha waren vor allem für das alte Stadtzentrum folgenswer: Zum einen wurde die Altstadt nun endgültig mit einem überdimensionierten Verkehrsnetz überzogen und zum anderen führten die vorgeschlagenen und auch schon bald umgesetzten peripheren Entwicklungen zu einer urbanen Vorstadt, welche die Relevanz des alten Stadtkerns von Schardscha zusätzlich stark beeinflusste. Der darauffolgende Zwecksverlust der Altstadt provozierte die

Abb.13.links:

Vorgeschlagene Landnutzung im Masterplan von 1980

Notwendigkeit eines neuen Zentrums und so wurde versucht im Gebiet um die Lagunen durch die Gestaltung von Hochhäusern und das künstliche Formen der Landschaft, dem Vorbild Dubais zu folgen. Fatalerweise ignorierte man dabei weiterhin, dass die Kluft, welche durch den urbanen Gegensatz in Schardscha entstanden war, immer größer und größer wurde.

Letztlich haben die peripheren Entwicklungen und der unsensible Umgang mit dem Bestand, die Kohärenz der Stadtstrukturen in Schardscha beeinträchtigt und die alten historischen Strukturen als Bezugspunkt für überflüssig erklärt. Und obwohl die Besorgnis über das städtische Erbe in der arabischen Region seit 1975 durch das Vorgehen der UNESCO und anderer Organisationen zum ernsthaften Thema geworden war, wurde der Plan dennoch ohne jeglichen Korrekturen bis zum Jahr 2000 fortgesetzt.<sup>65</sup>

1990



Abb.14:

Die Morphologie Schardschas um 1990

2000



Abb.15:

Die Morphologie Schardschas um die Jahrhundertwende



2010



Abb.16:

Die Morphologie Schardschas vor 10 Jahren

2020



Abb.17:

Schardscha nach vier Jahrzehnten rapider Veränderungen



Abb.18:  
Schardschas 'Heritage Area'

## EIN PARADIGMA FÜR KULTURELLE REPRÄSENTATION

Für sehr lange Zeit galt Schardscha als der wichtigste Seehafen im Norden der Emirate, bis es in den 1960er Jahren aufgrund von inneren und äußeren Einflüssen, sowie wirtschaftlichen Ereignissen vom benachbarten Dubai abgelöst wurde. Von diesem Moment an, können fast alle physischen und sozialen Veränderungen in Schardscha auf die Globalisierung und auf den Wettstreit mit Dubai zurückgeführt werden. Folglich wurde auch die Stadt Schardscha nicht vor der Verfremdung des Stadtbildes verschont, jedoch anders als in anderen Städten der Vereinigten Arabischen Emirate entwickelte die Stadt ein zunehmendes Bewusstsein für kulturelle Verantwortung: Je stärker Wachstum und Fortschritt nach westlichem Vorbild das einzigartige Ortsgefühl mit der Zeit verblassen ließen, desto größer wurde die Sehnsucht der Bevölkerung das kulturelle Bild der Stadt Schardscha wiederherstellen zu wollen.<sup>66</sup>

Am Ende des 20. Jahrhunderts unter dem Herrscher von Schardscha, Sheikh Dr. Sultan Qasimi, wurde das kulturelle Erbe zu einem strategischen Thema im urbanen Umfeld. Neben den internationalen Kampagnen, wie die der UNESCO oder von ICOMOS, entwickelte die Stadt Schardscha nach 1990, mithilfe des irakischen Archäologen und Kulturschützers Dr.



Abb.19:

Traditionelle Windtürme in Schardschas 'Heritage Area'

Abdusattar Azzawi, einen eigenen Ansatz zur Wiederbelebung der kulturellen Elemente der Stadt: Ein großes Schutzprogramm wurde mit der Erstellung eines ganzheitlichen Architektur- und Stadterhaltungsprogramm gestartet.<sup>67</sup> Dieses Schutzprogramm war in erster Linie von zentraler Bedeutung, um eine maximale Anzahl an historischer Gebäude vor dem Abriss zu retten und um Teile der Altstadt selektiv restaurieren bzw. rekonstruieren zu können. Außerdem wurde gezielt versucht die lokale Identität zu stärken, um den Kräften des Globalismus entgegenzuwirken und somit eine Verschmelzung von Globalem und Lokalem erreichen zu können.<sup>68</sup>

Maßnahmen zur Stärkung der kulturellen Identität und eines ausgeprägten Ortsgefühls äußerten sich unter anderem in der Aufwertung der bestehenden kulturellen Denkmäler Schardschas und im Hinzufügen neuer Denkmäler, Parks, Plätze, etc.. Demnach wurden im Zuge des Schutzprogramms beispielsweise der Küstenmarkt ('Souq') aufgewertet und neue Projekte wie das Museum der islamischen Zivilisation, ein archäologisches Museum, sowie ein Kulturpalast in Anlehnung an den arabisch-islamischen Stil umgesetzt.<sup>69</sup>



Abb.20:

Schardscha gilt heute als Kunst- und Kulturzentrum

Außerdem wurde bewusst versucht Schardscha als Bildungs- und Kulturzentrum zu stärken. So war es ein Teil des Plans mittels Einrichtungen wie Hochschulen, Bibliotheken und Museen, sowie durch verschiedenste Events und Festivals die Kontinuität der Kultur und Geschichte Schardschas zu bewahren.<sup>70</sup>

Obwohl die Bemühungen der Stadt Schardscha aufgrund der Überrestaurierung oder der extravaganten eklektischen Ornamentik mancher Gebäude kritisiert werden können, so bleibt die Erhaltung der Stadt Schardscha im Vergleich zu anderen Städten der Vereinigten Arabischen Emirate letztendlich doch authentischer. Ausschlaggebend dafür ist eine klare Regierungs- und Gemeinschaftshaltung bei der Pflege eines kontextuellen Urbanismus: Die Stadt Schardscha erkannte, dass es für die Stärkung des Identitäts- und Zugehörigkeitsgefühls in einem urbanen Umfeld nicht ausreichend war, sich lediglich auf einzelne interventionistische oder konservatorische Projekte zu stützen. Vielmehr war eine umfassende Integration der kulturellen Ressourcen in den Urbanismus notwendig. Daher versuchte man das kulturelle Erbe nicht nur zu erhalten, sondern auch sein Potential zu erkennen und letztlich als Referenz für zukünftige und nachhaltige Stadträume zu nutzen.<sup>71</sup>

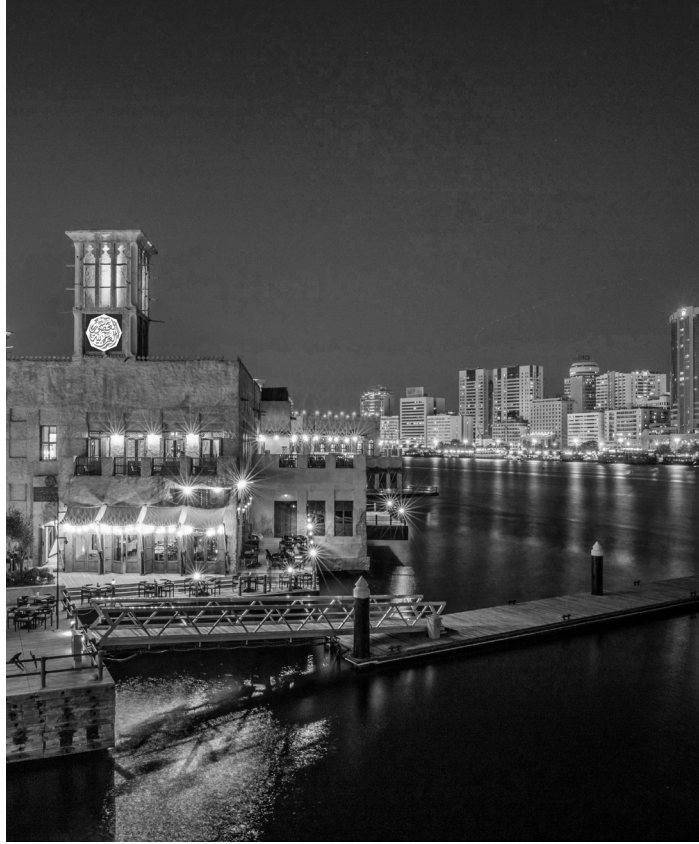


Abb.21:

Moderne und Tradition treffen in Schardscha aufeinander

Auch wenn Schardscha nicht als Idealbeispiel herangezogen werden kann, so wird dennoch die Widerstandsfähigkeit kultureller Muster in einer sich schnell verändernden Umgebung deutlich. Diese sogenannte kulturelle Resilienz ist in zeitgenössischen Städten der Golfregion aktueller denn je und wird größtenteils ignoriert, jedoch nicht in Schardscha. Für diesen vorbildlichen Einsatz wurde die Stadt in den 1990er Jahren von der Arabischen Liga und 1998 von der UNESCO als Kulturhauptstadt der arabischen Welt ausgezeichnet.<sup>72</sup>

## ANMERKUNGEN

### Ursprünge und frühe Entwicklungen der Stadt

- 37 ANDERSON, Graham, Sharjah, *U.A.E. the urban conservative dilemma*, Durnham theses, Durham University 1991.
- 38 FOX, J., SABBAH N.M., AL-MUTAWA, M., *Heritage revivalism in Sharjah*, in: FOX, J., SABBAH N.M., AL-MUTAWA, M. [Eds.], *Globalization and the Gulf*, New York 2006, pp. 266-287.
- 39 EUDULJEE, Hormozgan, *Hormuz City & Island. Trade, Traders & Traveller*, <https://www.heritageinstitute.com/zoroastrianism/hormozgan/tradeTravellers.htm>, 02.11.2019.
- 40 ANDERSON 1991.
- 41 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- 42 ANDERSON 1991.
- 43 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- 44 ANDERSON 1991.
- 45 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- 46-47 ANDERSON 1991
- 48 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- 49-51 ANDERSON 1991
- 52 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.

### Die Globalisierung als Herausforderung

- 53 RADOINE, Hassan, *Sharjah UAE*, in: MURRAY Fraser [Eds.], *Architecture and globalisation in the Persian Gulf region*, Farnham 2013, pp. 197-209.
- 54 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- 55 ANDERSON 1991.
- 56 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- 57 RADOINE, *Sharjah UAE*, 2013
- 58 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- 59-60 ANDERSON 1991.
- 61 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- 62 RADOINE, *Sharjah UAE*, 2013
- 63-64 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- 65 RADOINE, *Sharjah UAE*, 2013

### Ein Paradigma für kulturelle Repräsentation

- 66 FOX, SABBAH, AL-MUTAWA, *Heritage revivalism in Sharjah* 2006.
- 67 RADOINE, *Sharjah UAE*, 2013
- 68 FOX, SABBAH, AL-MUTAWA, *Heritage revivalism in Sharjah* 2006.

- 69 RADOINE, *Sharjah UAE*, 2013
- 70 FOX, SABBAAH, AL-MUTAWA, *Heritage revivalism in Sharjah* 2006.
- 71 RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- 72 FOX, SABBAAH, AL-MUTAWA, *Heritage revivalism in Sharjah* 2006.







## AUSGANGSLAGE

Die Wurzeln der Kultur und Geschichte Schardschas reichen über 5000 Jahre zurück. Die Stadt entstand einst in einer sehr strategischen Lage und war für lange Zeit einer der wohlhabendsten Orte am persischen Golf. Der rege Handel mit anderen Küstensiedlungen bereicherte die Kultur und Geschichte Schardschas in vielerlei Hinsicht. Folglich wurde die Stadt Schardscha seit jeher von kultureller Vielfalt geprägt. Trotz vieler fremder Einflüsse blieb Schardschas kulturelle Identität für sehr lange Zeit unverwechselbar und es ist bekannt, dass der beeindruckende, intelligente und ressourcensparende Umgang mit der natürlichen Umgebung und die bedingungslose Hingabe zum Islam einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet haben.

Die rapide Urbanisierung und Modernisierung in den letzten Jahrzehnten, ausgelöst durch die Präsenz der europäischen Kolonialmächte in den Vereinigten Arabischen Emiraten und den neu erlangten wirtschaftlichen Wohlstand, kennzeichnete jedoch den Beginn eines neuen Zeitalters. Das Land wurde durch moderne und fremde Eindrücke neu geformt und die einst so einmaligen, organisch gewachsenen Stadtstrukturen wurden anhand moderner und akribischer Planung überschrieben. Viele Kulturschätze wurden während dieser Jahre beseitigt

und durch moderne Architektur ersetzt, die sich vor allem an den westlichen Standards orientiert und nichts mehr mit den örtlichen klimatischen und kulturellen Bedingungen zu schaffen hat. Es entstanden Disparitäten zwischen den modernen, urbanen Räumen und den kulturellen Ressourcen des Landes, bis hin zur Bedrohung der kulturellen Identität.

Dies ist ausschlaggebend für eine gegenwärtige und zukünftige Förderung einer verstärkt traditionsbezogenen Architektur. Auch der Rifat Chadirji Preis 2019 nimmt sich dieser Thematik an und machte einen internationalen Ideenwettbewerb für ein Museum in Stadt Schardscha bekannt. Die Schwierigkeit liegt darin, die Geschichte und Tradition des Ortes auf eine zeitgenössische Art und Weise zu kontextualisieren ohne dabei eine Parodie zu erzeugen.<sup>73</sup>

Der Rifat Chadirji Preis 2019 wurde in Zusammenarbeit mit der Barjeel Art Foundation in Schardscha ausgetragen. Die Barjeel Art Foundation ist eine unabhängige Stiftung, die in den Vereinigten Arabischen Emiraten von Sultan Sooud Al Qassemi gegründet wurde, um eine Sammlung moderner und zeitgenössischer arabischer Kunst zu verwalten, zu erhalten und schließlich auch

auszustellen. Im Fokus der Stiftung steht eine öffentliche Plattform für den kritischen Dialog über zeitgenössische Kunstpraktiken, mit dem Schwerpunkt auf Künstler mit arabischen Hintergrund auf internationaler Ebene. Anhand von internen Ausstellungen, die Vergabe von Kunstwerken an internationale Foren, diversen Publikationen und die Gestaltung interaktiver Programme will die Stiftung lokal und global als Informationsquelle für zeitgenössische Kunst arabischer Künstler dienen. Neben dem Aufbau einer informativen Künstlerdatenbank, will die Stiftung ein Bildungsprogramm entwickeln, welches in der lokalen Gesellschaft das Bewusstsein für die Bedeutung der Kunst stärken und somit die Entwicklungen in der Kunstszene fördern soll.

Das kleine Emirat Schardscha mit seiner gleichnamigen Hauptstadt ist schon seit längerem bekannt für seine Kunstförderung aus der gesamten arabischen Welt. So kam es im Jahre 2018 aufgrund eines Vertrages zwischen der Barjeel Art Foundation und den Autoritäten von Schardschas Museen zu der Ausstellung einiger ausgewählten Werke aus der Barjeel Art Foundation Sammlung: Eine Langzeitausstellung im Sharjah Art Museum zeigt eine Vielfalt an Malereien, Skulpturen und diverser Medienkunst arabischer Künstlern auf internationaler Bühne. Was der Barjeel

Art Foundation jedoch noch fehlt ist ein eigenes Museum, um ein größeres Ausmaß der Sammlung mit der Öffentlichkeit teilen zu können. Daher wählte der Rifat Chadirji Preis 2019 dies als seine Herausforderung und rief international dazu auf, ein architektonisches und kulturelles Landmark zu entwickeln, dass die Barjeel Sammlung beherbergt und gleichzeitig auf adäquate Weise moderne Kunst, Architektur und Design in der arabischen Welt repräsentiert. Der Entwurfsvorschlag soll daher sowohl ein relevanter Beitrag zum zeitgenössischen Architekturdiskurs sein, aber auch gleichzeitig über das lokale Kulturerbe und über dessen Umgebung informieren.<sup>74</sup>

Exkurs:

Der Rifat Chadirji Preis wurde 2017 im Rahmen des Tamayouz Excellence Award etabliert. Der Preis zielt darauf ab irakische und lokale Herausforderungen und Probleme weltweit bekannt zu machen und ist eine internationale Bekräftigung für Design-Lösungsvorschläge, die auf soziale und architektonische Probleme im lokalen Umfeld reagieren. Benannt wurde der Preis nach dem irakischen Architekten Dr. Rifat Chadirji, welcher herausragende architektonische Leistungen im gebauten irakischen Umfeld für lokale Herausforderungen hinterlassen hat.<sup>75</sup>

"LET US ARCHITECTS ACKNOWLEDGE OUR PROBLEMS AND MAKE ART OF THEM.  
LET US ACCEPT OUR FATE AND CELEBRATE OUR ART AS BEAUTIFULLY AS RIFAT  
CHADIRJI CELEBRATED HIS."

(ROBERT VENTURI - 1984) <sup>76</sup>





SCHARDSCHA 2020

- 01 PERSISCHER GOLF
- 02 HAFEN KHALID
- 03 DUBAI
- 04 SCHARDSCHA
- 05 ADSCHMAN
- 06 'HERITAGE AREA'
- 07 INDUSTRIEGEBIET
- 08 AL TARFA
- 09 UNIVERSITÄTSSTADT
- 10 INTERN. FLUGHAFEN

## GRUNDSTÜCK UND UMGEBUNG

Im Jahre 2017 stellte Schardschas Regierung ein Stück Land zur Erbauung eines Museums für die Barjeel Sammlung bereit. Dieses quadratisch unregelmäßige Grundstück liegt am östlichen Rande des Wohngebietes Al Tarfa und umfasst eine Fläche von 6594,60 m<sup>2</sup>. Das Areal Al Tarfa gehört zu den neueren geplanten und entwickelten Bezirken in Schardscha und liegt strategisch direkt an der Hauptverkehrsachse 'Sheikh Mohammed Bin Zayed Road' zwischen Dubai und Ajman. Das Grundstück ist somit erreichbar über ein Netzwerk von Straßen und schließt an eine gute lokale und regionale Anbindung an. Die Nutzung dieses Gebietes konzentriert sich aufs Wohnen mit einigen Dienstleistungszentren.<sup>77</sup>

Im Gegensatz zur organisch gewachsenen arabisch-islamischen Stadtstruktur ist in neueren Bezirken und somit auch in Al Tarfa sehr gut zu erkennen, dass den Verkehrsachsen eine wesentliche Rolle eingeräumt wurde. Daher weist die städtebauliche Struktur des Bezirkes Al Tarfa eine netzartige und regelmäßige Struktur der Straßen und Grundstücke auf. Die Bebauung gestaltet sich in einer offenen Bauweise mit einer geringen Höhenentwicklung - in der Regel sind es zwei bis dreigeschossig, freistehende Bauten. Die Wohngebäude in Al Tarfa sind in Form und Design einfach

gehalten und haben wenig mit der einheimischen vernakulären Architektur gemein: So kann man im Lageplan beispielsweise sehr gut erkennen, dass die traditionellen Innenhöfe gänzlich verschwunden sind.<sup>78</sup>

Benachbarte Bezirke von Al Tarfa sind entweder ebenfalls Wohngebiete oder, da sich das Grundstück am Beginn der peripheren Stadt befindet, Industriegebiete. Die für den Museumsbesucher nahe gelegenen Hotspots sind unter anderem der Al Tarfa Club for Handicapped, das City Center mit der Mall Al Zahia und die Sharjah Book Authority. Zur Orientierung können noch wichtige, weiter entfernte Orte der Stadt Schardscha genannt werden, wie die 'Heritage Area' nordwestlich, der internationale Flughafen nordöstlich und die Universitätsstadt südöstlich vom Grundstück gelegen.<sup>79</sup>

Abb.22.links:

Schematische Darstellung der Stadtentwicklung Schardschas:

Die aktuelle Gebietsstruktur der Stadt Schardscha mit Kennzeichnung des Wohngebietes Al Tarfa und dem Grundstück für die Barjeel Art Foundation

GRUNDSTÜCK

M 1\_2000

- 01 GRUNDSTÜCK MIT 6594,60 M<sup>2</sup>
- 02 WOHNGEBIET AL TARFA
- 03 SHEIKH MOHAMMED BIN ZAYED STRASSE
- 04 TANKSTELLE





Die Lage bringt einige besondere Herausforderungen mit sich: Zum einen müssen die natürlichen Gegebenheiten, wie das harsche Wüstenklima berücksichtigt werden und zum anderen soll der relativ neutralen Nachbarschaft ein Landmark, unter der Berücksichtigung der lokalen Identität und der architektonischen Besonderheiten, kontrastierend gegenübergestellt werden. Während also die meisten Bauaufgaben mehrheitlich sich auf den Kontext zu beziehen, ist es die Gestaltungspflicht des Museums Aufmerksamkeit zu erzeugen. Der Ort und das Museum selbst sollen zu einem Exponat werden. Weitere städtebauliche Herausforderungen gestalten sich im architektonischen Umgang mit der benachbarten Tankstelle oder etwa mit der Erschließung des Grundstückes.

Abb.23.links:

Plandarstellung des Grundstückes für die Erbauung eines Museums für die Barjeel Sammlung und der unmittelbaren Umgebung

## KONZEPT

Die gebaute Stadt Schardscha war einst ein Spiegelbild des Zusammenlebens ihrer Bewohner: Religion, Klima, Tradition und das natürliche Umfeld offenbarten sich in der Architektur auf eine so selbstverständliche Weise, sodass die Geschichte Schardschas anhand der gebauten Stadt erzählt werden konnte. Demzufolge soll der Entwurfsvorschlag einen Versuch darstellen, diese unverwechselbare Identität auf eine zeitgenössische Art und Weise in den Entwurf zu integrieren und somit zu erhalten.

DIE AUSGANGSIDE E FÜR DAS BARJEEL MUSEUM GRÜNDET DAHER AUF EINEM SINNBILD FÜR DAS TRADITIONELLE SCHARDSCHA. DIE BEWEGUNG DER BESUCHER DURCH DAS MUSEUM, SOLL AN DIE BEWEGUNG DURCH DIE ALTEN STRASSEN SCHARDSCHAS ERINNERN:

Sich wiederholende Elemente bilden ein Netzwerk, in welchem der Besucher frei entscheiden kann für welchen Weg und welche Richtung er sich als Nächstes entscheiden will. Dieses Netzwerk steht symbolisch für die Bewegung der Menschen im städtischen

Raum und soll daher einen architektonischen, aber auch sozialen Kontext herstellen: Die Linien und Kreuzungspunkte des Netzwerkes werden zu Wegen und zu Treffpunkten. Wie im städtischen Raum wird der Besucher nicht nur mit Menschen, sondern auch stets mit Übergangserfahrungen zwischen Innen und Außen und somit einem Spiel aus Licht und Schatten konfrontiert. Während der Bewegung durchs Gebäude eröffnen sich dem Besucher versteckte Höfe, umgeben von Mauern. Sie vermitteln Privatheit, Sicherheit und durch Licht und Luft von oben stellen sie eine Verbindung zum Himmel her. Sie sind gleichzeitig eine Antwort auf die lokalen klimatischen und kulturellen Bedürfnisse. Unerwartet findet man sich auch in engen Gassen wieder. Sie bieten Schutz vor Wind, Wüstenstaub und Sonne und vermitteln eine Atmosphäre des sozialen Zusammenhalts: Ihr begrenzter Raum provoziert ein Zusammentreffen von Menschen, Kunst und Kultur.



Für die Entstehung und die kreative Weiterentwicklung dieser Ausgangsidee werden Elemente und Eigenschaften der vernakulären, arabisch-islamischen Architektur herangezogen: Die Idee des Netzwerkes findet ihren Ursprung in den traditionellen islamischen Verschattungsgittern, den sogenannten Maschrabiyyas. Maschrabiyyas sind dekorative Holzgitter, mit wichtigen funktionalen Aufgaben. Sie bieten Schutz vor der Sonne und der Öffentlichkeit und ermöglichen gleichzeitig eine natürliche Raumbelüftung. Durch ihre kulturelle Relevanz, ihr kreatives Spiel zwischen Innen und Außen, Licht und Schatten und ihre geometrischen Muster, die symbolisch an eine islamische Stadt erinnern, erweisen sie sich für das Konzept als unentbehrlich.

Abb.24:

„Cairotraces“ von Susan Hefuna; Werk aus der „Barjeel Art Foundation Collection“: Hefunas Werke thematisieren u.a. Maschrabiyyas in einem architektonischen und sozialen Kontext. Hefuna deutet sie nicht nur als Linien und Schnittpunkte, sondern v.a. als Symbol für die Bewegung der Menschen im Raum.



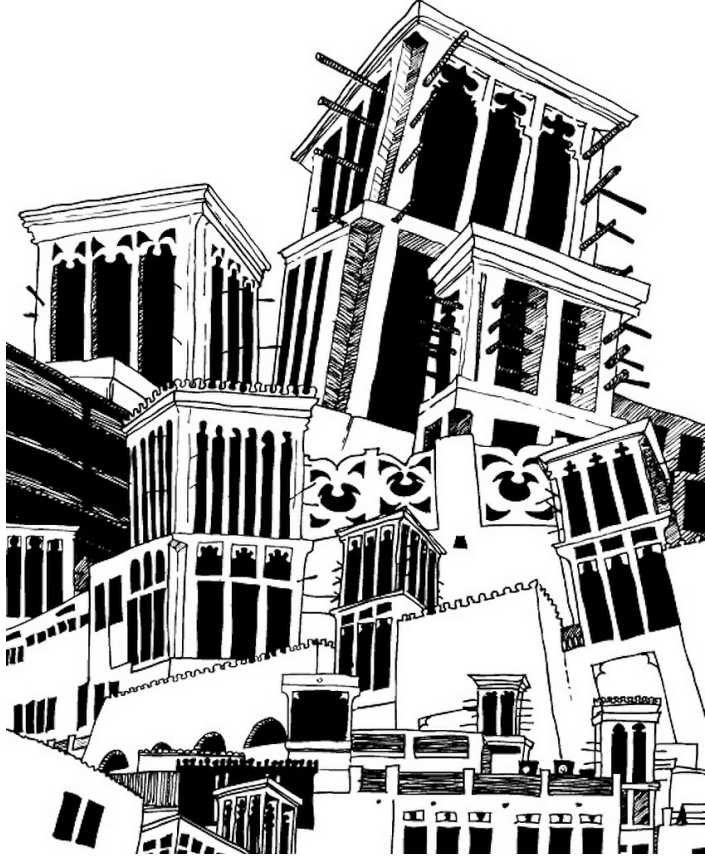
Genauso lehnen sich die Hofsituationen an die vernakuläre, arabisch-islamische Architektur an. Das Hofhaus war der ideale Typus, als Antwort auf alle lokalen religiösen und klimatischen Bedingungen und schuf durch seine Insichgeschlossenheit eine einzigartige Atmosphäre. Auch der öffentliche Raum mit seinen typischen Straßengassen und begrenzten Räumen bot Schutz vor den natürlichen Umweltgegebenheiten und unterstrich zudem den Islam als eine Religion, die sich an der Gemeinschaft orientiert. Somit ist sowohl die arabisch-islamisch traditionelle Gebäudetypologie, als auch die traditionell urbane Typologie ein wesentlicher Bestandteil des Konzeptes.

Abb.25:

Typisches islamisches Stadtgefüge am Beispiel Marrakesch

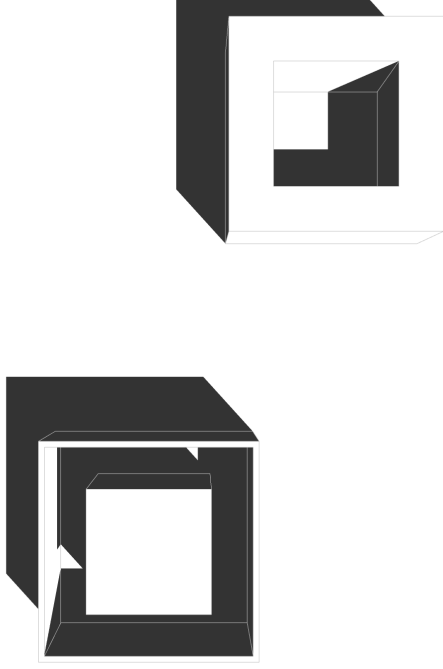
Abb.26.rechts:

„Windtower“ von Khalid Mezaina; Werk aus der „Barjeel Art Foundation Collection“



Jedenfalls sollte das Konzept nicht nur ausschließlich auf Vergangenen, sondern auch auf einer Begegnung mit etwas Neuem beruhen. Die Bewegung durch das Netzwerk eröffnet somit etwas Vertrautes, als auch etwas Unbekanntes: Während die engen Gassen und Innenhöfe nostalgische Erinnerungen wecken, definieren einzelne Türme eine schmale Grenze zwischen vertrauter Kultur und dem heutigen Zeitgeist.

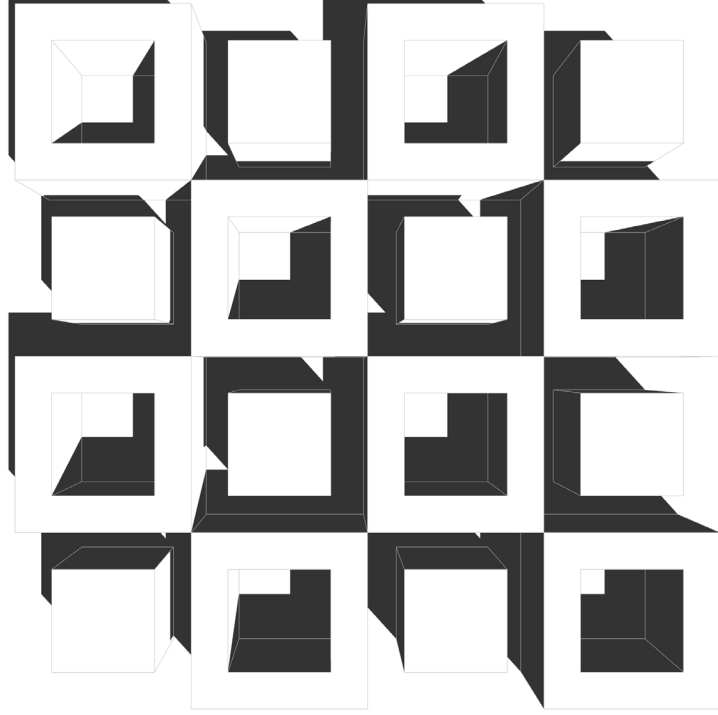
Schlussendlich können die Türme auch als ein identitätsstiftendes Zitat für den traditionellen Windturm, den sogenannten Barjeel, verstanden werden. Durch seine Funktion und Bedeutung wird verständlich, dass der Museumsentwurf nicht nur durch konzeptionelle, sondern auch durch konstruktive Ansätze stärker in seiner Umgebung verortet werden kann: Eine natürliche Durchlüftung und Kühlung des Gebäudes und eine nachhaltige Materialwahl fördern eine Anpassung des Entwurfes an die örtlichen Gegebenheiten.



## FORMFINDUNG

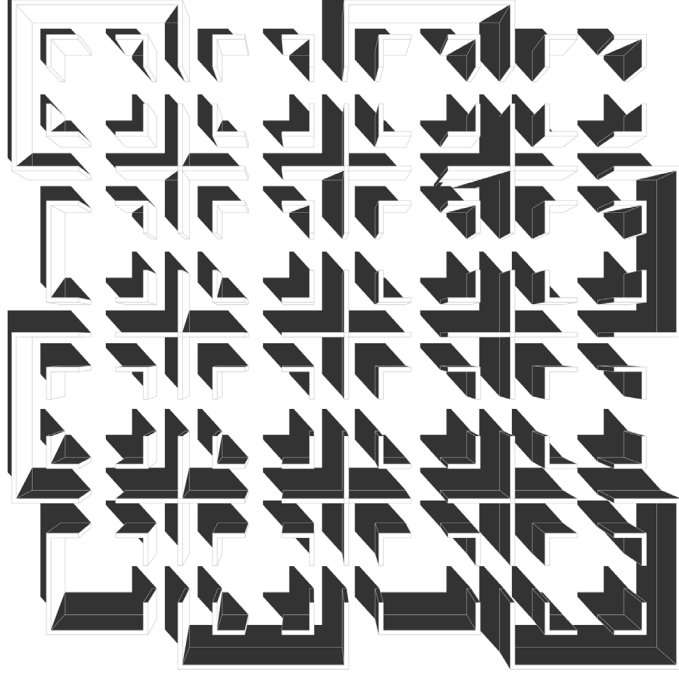
### ETWAS BEKANNTES:

DIE FORMFINDUNG BASIERT AUF ZWEI BEREITS ERWÄHNTEN TYPOLOGIEN, DIE IM ISLAMISCHEN RAUM VERANKERT SIND: ZUM EINEN DIE TRADITIONELL URBANE TYPOLOGIE (LINKS UNTEN: AUSSENRAUM-GASSEN-INNENRAUM) UND ZUM ANDEREN DAS HOFHAUS ALS TRADITIONELLE GEBÄUDETYPOLOGIE (LINKS OBEN: AUSSENRAUM-INNENRAUM-HOF). DIE SCHICHTUNG DER RÄUME VON AUSSEN NACH INNEN UND EINEM DAZWISCHEN IST TYPISCH FÜR DIE TRADITIONELLEN, ARABISCH-ISLAMISCHEN TYPOLOGIEN UND SOLL IN KONZEPT UND FORMGEBUNG DAS VERTRAUTE REPRÄSENTIEREN.



## WIEDERHOLUNG:

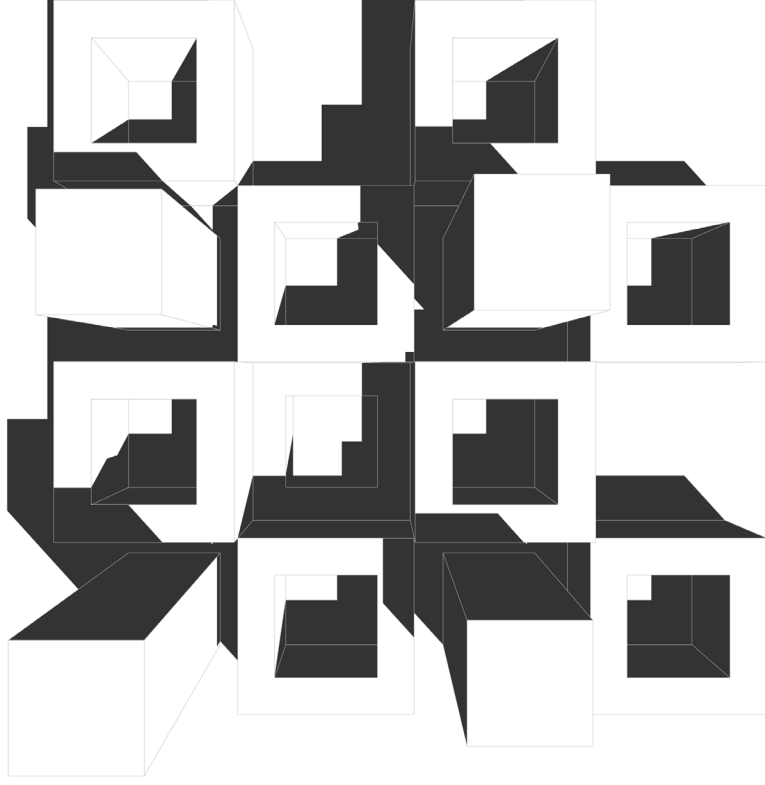
DURCH DIE ADDITION DIESER GEOMETRISCHEN MODULE - IN ANLEHNUNG AN DAS PRINZIP DER MASCHRABIYYAS - WIRD EIN NETZWERK GEFORMT. DIE DICHTE, DIE DURCH DIESES ASSOZIATIVE WACHSTUM ENTSTEHT, STELLT EINE ANPASSUNG DES GEBÄUDES AN DIE ÖRTLICHEN KLIMATISCHEN BEDINGUNGEN DAR UND IST ZUDEM EINE ERINNERUNG AN DEN ORGANISCH GEWACHSENEN, TRADITIONELLEN STADTKONTEXT.



## BEWEGUNG:

WÄHREND SICH DER BESUCHER FREI DURCH DAS NETZWERK BEWEGT, WIRD ER MIT ÜBERGANGSERFAHRUNGEN ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN, EINEM SPIEL AUS LICHT UND SCHATTEN UND MIT BEGRENZTEN ODER SICH ÖFFNENDEN RÄUMEN KONFRONTIERT. WIE DIE BEWEGUNG DES BESUCHER SICH AUCH GESTALTEN MAG, SEIN WEG DURCHS MUSEUM KREUZT SICH STETS MIT KUNST, KULTUR UND ANDEREN MENSCHEN.





## ETWAS UNBEKANNTES:

GESTALTET SICH DER GANG DURCH DAS GEBÄUDE ALS WEITGEHEND VERTRAUT, SO WIRD UMSO MEHR DIE NEUGIERDE GEWECKT, WENN SICH EINEM PLÖTZLICH ANDERE DIMENSIONEN OFFENBAREN: EINZELNE TÜRME RAGEN ÜBER DAS RESTLICHE GEBÄUDE HINAUS UND LASSEN EINE SCHMALE GRENZE ZWISCHEN VERTRAUTER KULTUR UND EINEM NEUEN ZEITGEIST ERAHNEN. DAMIT DIE ÖFFENTLICHE FUNKTION UND DER BEZUG ZUM UMFELD DES GEBÄUDES AUFGRUND DER IN SICH GESCHLOSSENEN STRUKTUREN NICHT BEEINTRÄCHTIGT WIRD, DIENEN DIE TÜRME AUCH ALS AUSSICHTSPUNKTE. JEDOCH AUCH VON AUSSERHALB DES MUSEUMS GESEHEN, ERFÜLLEN DIE HOCH RAGENDEN TÜRME EINEN BESONDEREN ZWECK: DIE EINES LANDMARKS.



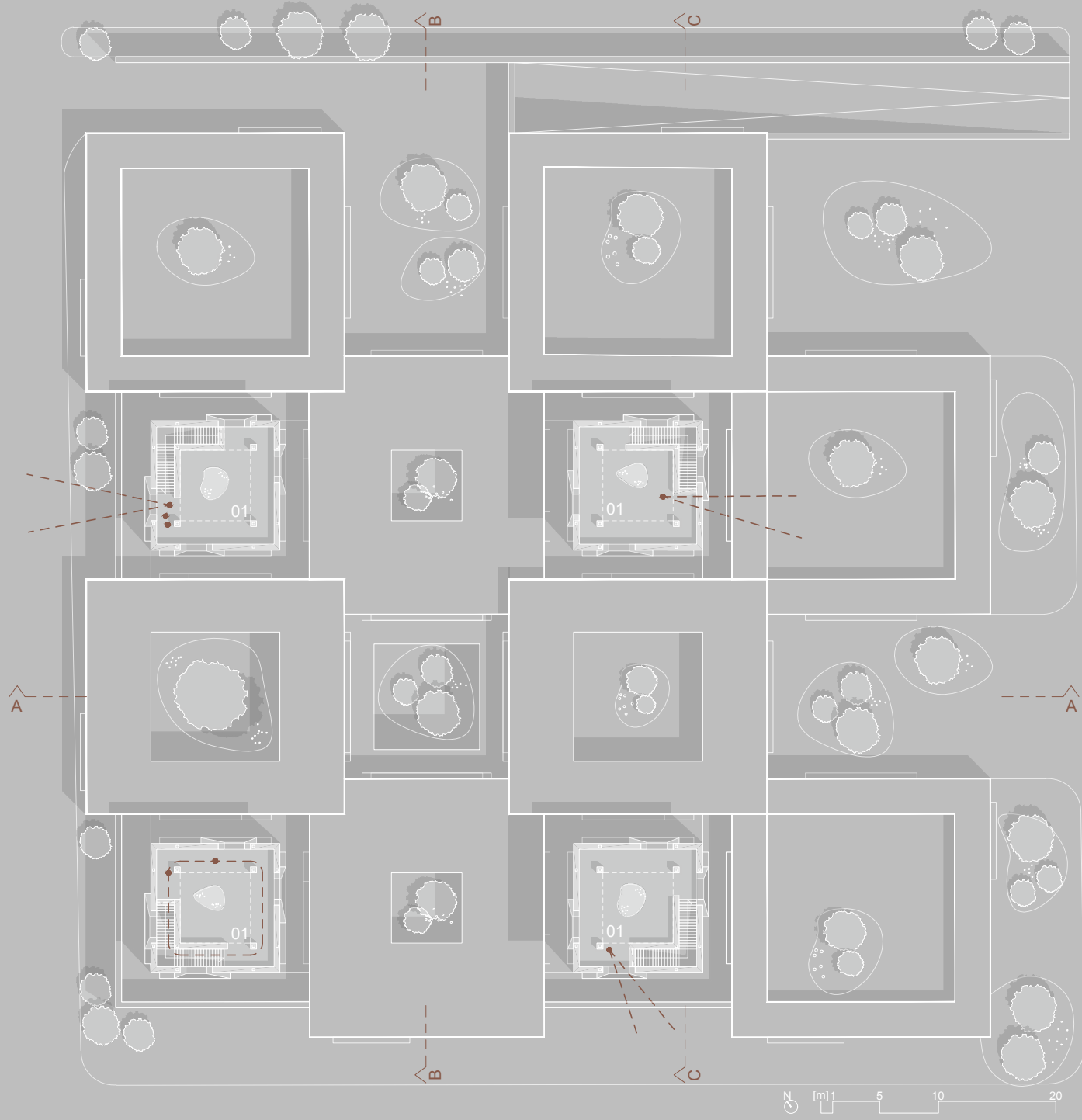
LAGEPLAN

M 1\_1250



DRAUFSICHT

M 1\_500



EBENE 03

M 1\_500

01 AUSSICHTSPUNKTE



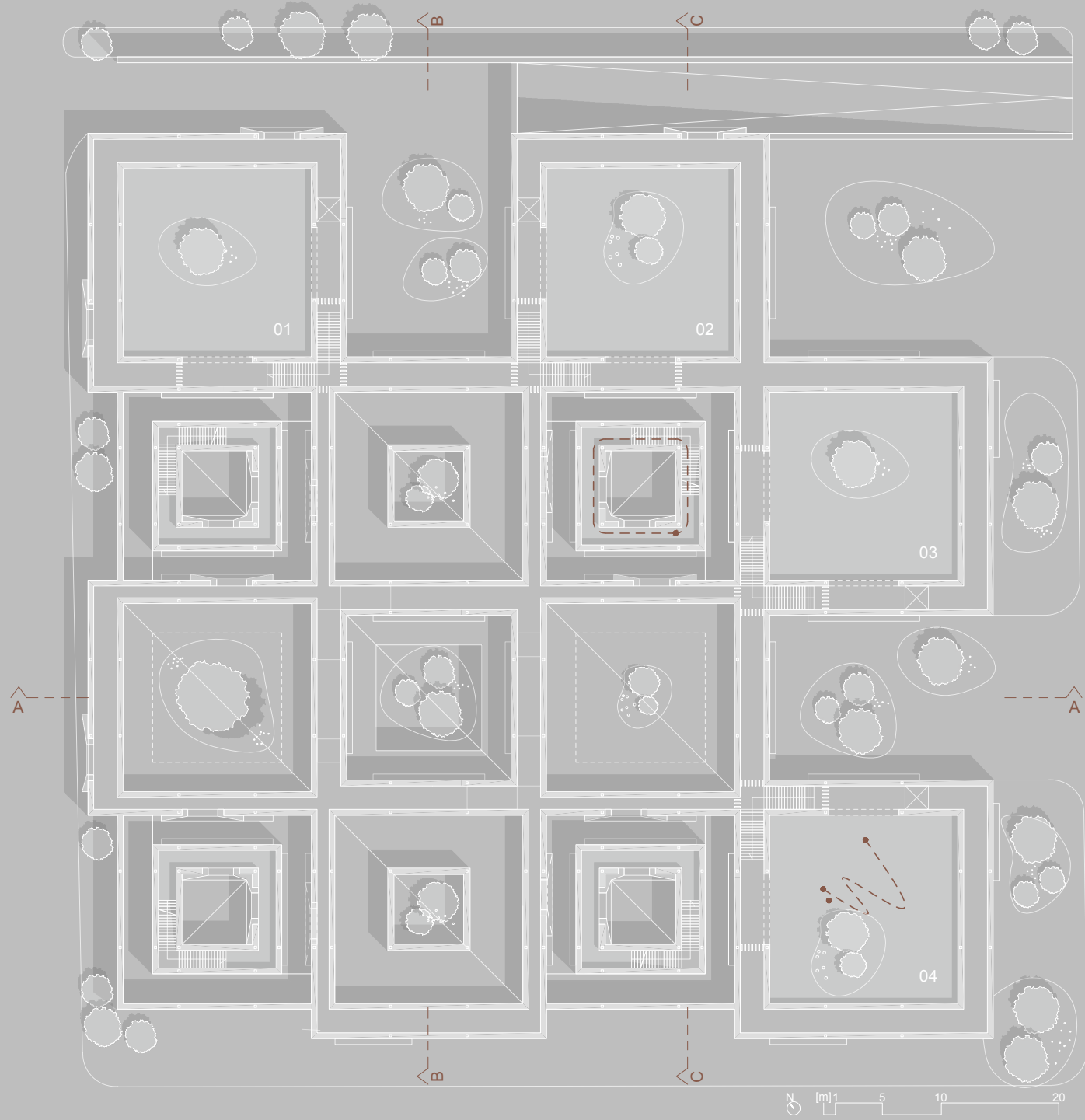


EBENE 02

M 1\_500

01

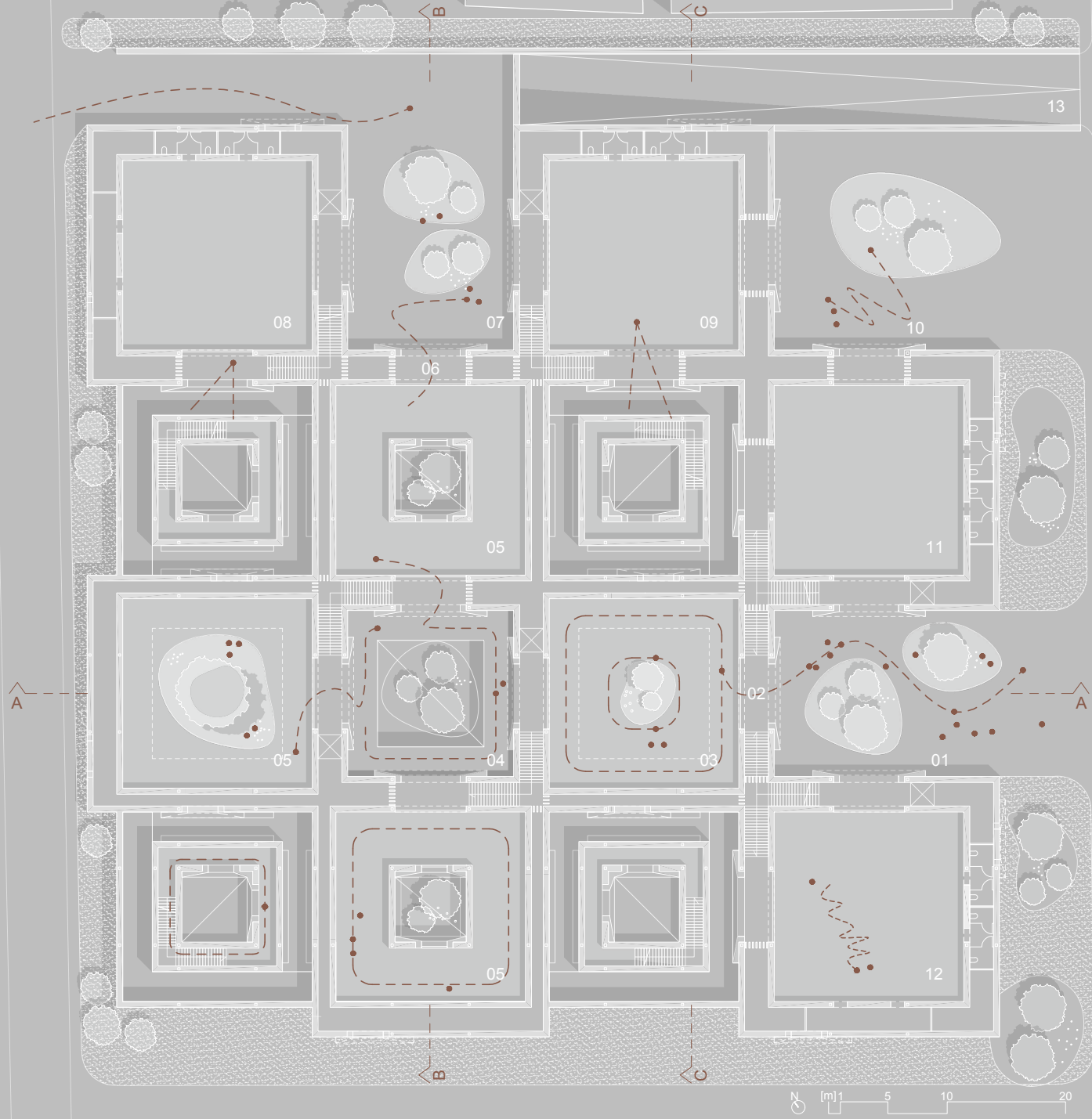
GALERIE AUSSTELLUNGSTURM



EBENE 01

M 1\_500

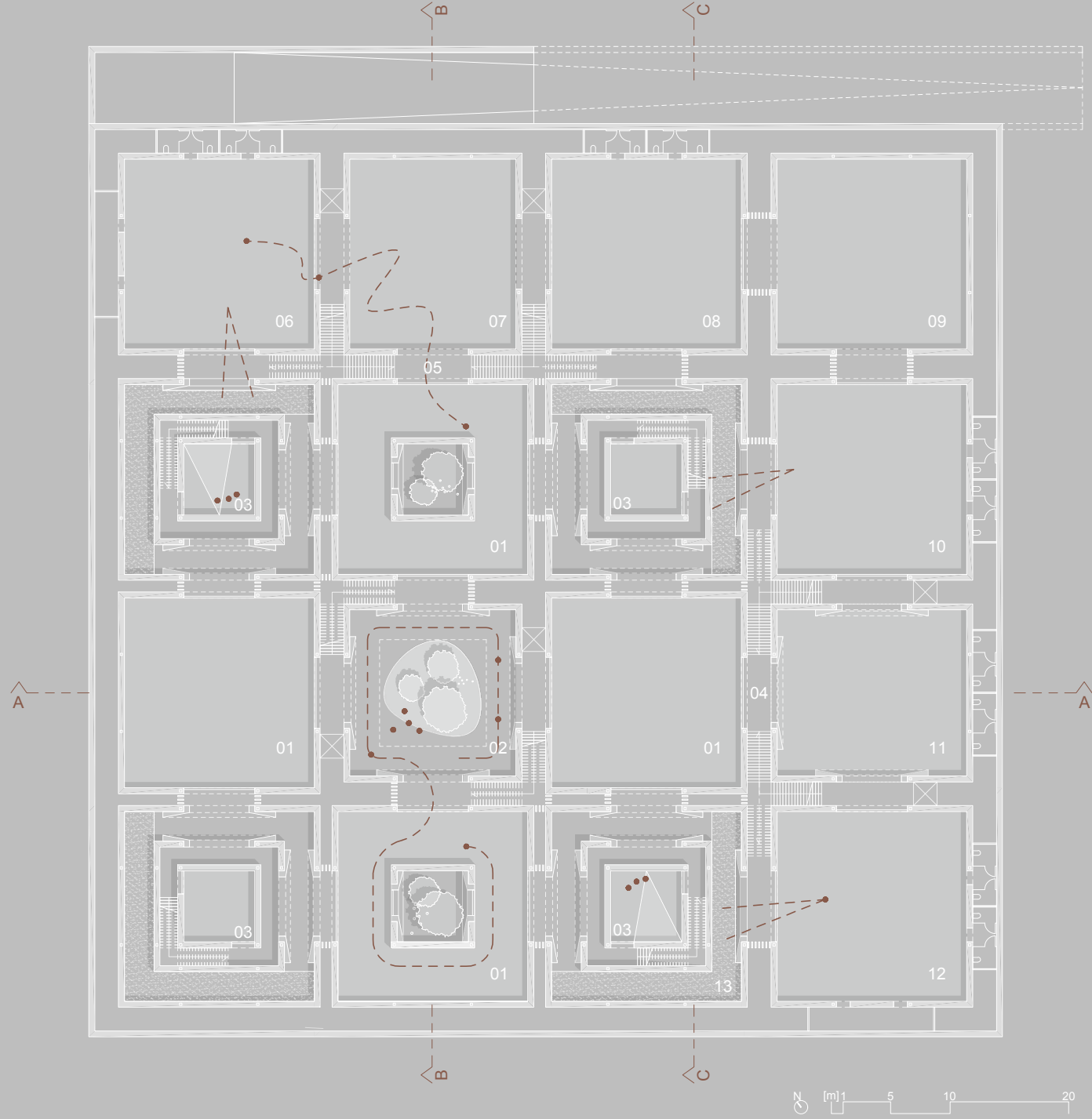
- 01 DACHTERRASSE WERKSTATT
- 02 DACHTERRASSE VERWALTUNG
- 03 DACHTERRASSE BIBLIOTHEK/  
FREILUFT-AUDITORIUM
- 04 DACHTERRASSE VERANSTALTUNG/  
FREILUFT-AUDITORIUM



EBENE 00

M 1\_500

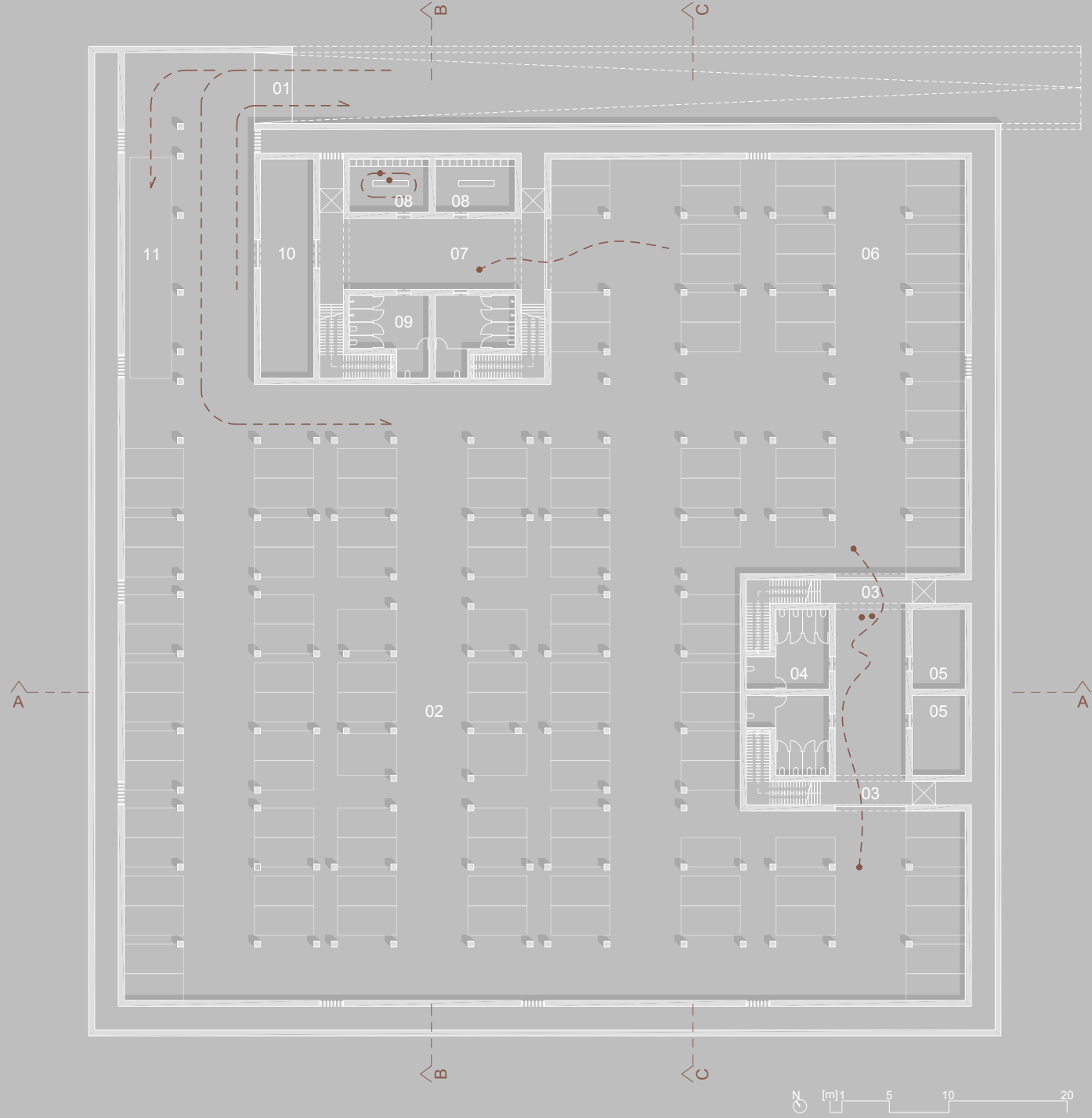
- 01 FREILUFT-FOYER
- 02 BESUCHEREINGANG MUSEUM
- 03 EINGANGSHALLE MIT CAFETERIA & SHOP
- 04 FREILUFT-GALERIE
- 05 WECHSELAUSSTELLUNG
- 06 PERSONALEINGANG MUSEUM
- 07 PRIVATER HOF FÜRS PERSONAL
- 08 WERKSTATT
- 09 VERWALTUNGSBÜROS
- 10 ÖFFENTLICHER HOF
- 11 BIBLIOTHEK
- 12 RAUM FÜR SEMINARE, MEETINGS &  
VERANSTALTUNGEN
- 13 ZU- & ABFAHRT GARAGE



EBENE -01

M 1\_500

- 01 DAUERAUSSTELLUNG
- 02 FREILUFT-AUSSTELLUNG
- 03 AUSSTELLUNGSTURM / MEDIEN-RAUM
- 04 BESUCHERAUSGANG MUSEUM
- 05 PERSONALEINGANG DEPOT
- 06 DEPOT 01
- 07 DEPOT 02
- 08 DEPOT 03
- 09 DEPOT 04
- 10 ARCHIV
- 11 AUSGANGSHALLE MIT GARDEROBE
- 12 RAUM FÜR SEMINARE, MEETINGS, ...
- 13 WASSERBECKEN





EBENE -02

M 1\_500

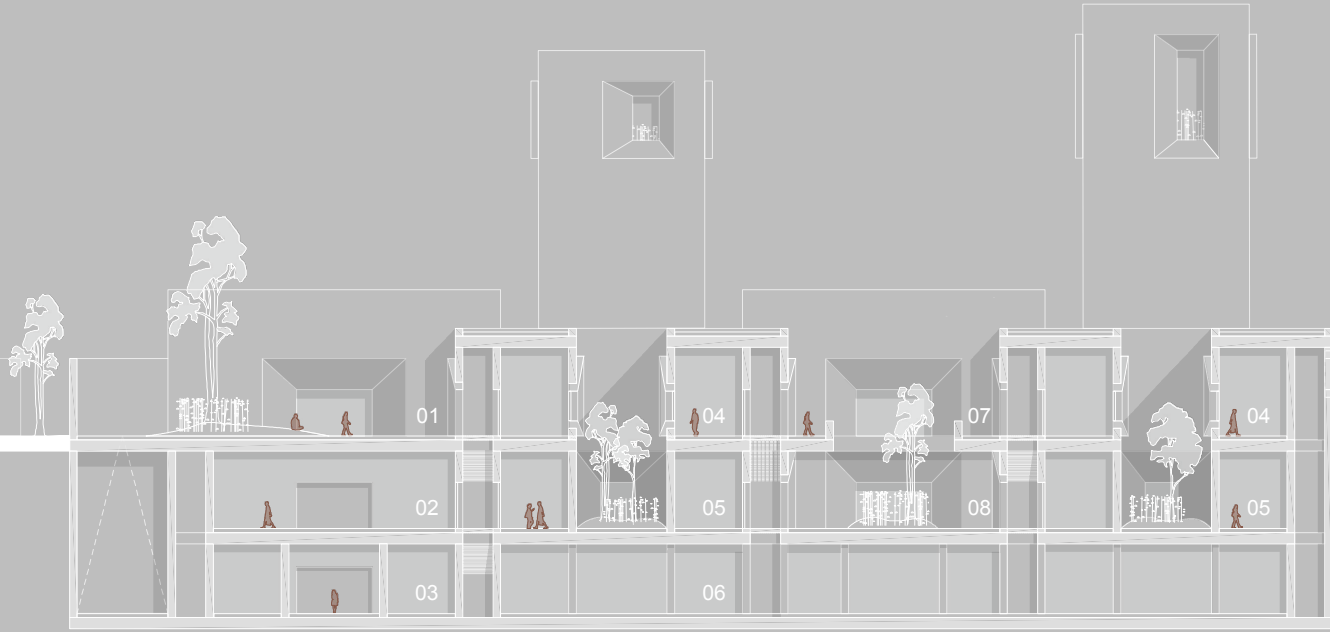
- 01 ZU- & ABFAHRT GARAGE
- 02 PARKEN BESUCHER
- 03 BESUCHEREINGANG
- 04 WASCHRÄUME BESUCHER
- 05 ANLIEFERUNG & LAGER
- 06 PARKEN PERSONAL
- 07 PERSONALEINGANG
- 08 UMKLEIDE & SPINDE PERSONAL
- 09 WASCHRÄUME PERSONAL
- 10 ANLIEFERUNG & LAGER
- 11 PARKEN ANLIEFERUNG



## SCHNITT A-A

M 1\_500

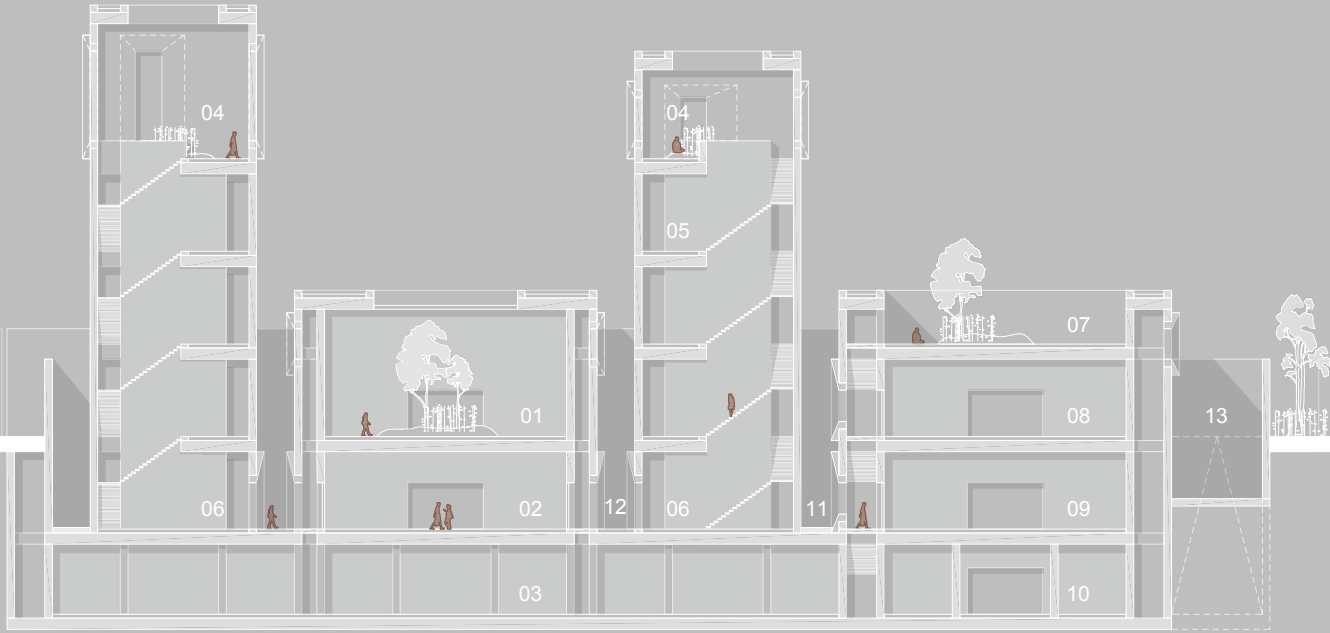
- 01 FREILUFT-FOYER
- 02 AUSGANGSHALLE MIT GARDEROBE
- 03 BESUCHEREINGANG MIT WASCHRÄUMEN
- 04 EINGANGSHALLE MIT CAFETERIA & SHOP
- 05 AUSTELLUNG
- 06 PARKEN BESUCHER
- 07 FREILUFT-GALERIE
- 08 FREILUFT-AUSSTELLUNG
- 09 FREILUFT-AUSSTELLUNG
- 10 AUSSTELLUNG



## SCHNITT B-B

M 1\_500

- 01 PRIVATER HOF FÜRS PERSONAL
- 02 DEPOT 02
- 03 PERSONALEINGANG MIT  
WASCHRÄUMEN & UMKLEIDEN
- 04 AUSSTELLUNG
- 05 AUSSTELLUNG
- 06 PARKEN BESUCHER
- 07 FREILUFT-GALERIE
- 08 FREILUFT-AUSSTELLUNG



[m] 1 5 10 20

## SCHNITT C-C

M 1\_500

- 01 EINGANGSHALLE MIT CAFETERIA & SHOP
- 02 AUSSTELLUNG
- 03 PARKEN BESUCHER
- 04 AUSSICHTSPUNKT
- 05 GALERIE AUSSTELLUNGSTURM
- 06 AUSSTELLUNGSTURM / MEDIEN-RAUM
- 07 DACHTERRASSE VERWALTUNG
- 08 VERWALTUNGSBÜROS
- 09 DEPOT 03
- 10 PARKEN PERSONAL
- 11 WASSERBECKEN
- 12 FREILUFT-GASSE
- 13 ZU- & ABFAHRT GARAGE

## RAUMGEFÜGE

Die Erschließung des Museums knüpft städtebaulich an die Hauptverkehrsachse 'Sheikh Mohammed Bin Zayed Road' zwischen Dubai und Ajman an. Der Highway bietet eine gute Möglichkeit das Gebäude zu erschließen und somit die Vorfahrt von Menschen und Materialien aus der lokalen und regionalen Umgebung gewährleisten zu können. Da sich der Museumsentwurf über das gesamte Grundstück ausdehnt und aufgrund des Wüstenstaubes, werden die Parkmöglichkeiten und zum Teil auch die Anlieferung unterirdisch gelöst.

Die Ausrichtung und Inszenierung des Gebäudes zum Highway hin, bietet die Möglichkeit bei Vorbeikommenden Aufmerksamkeit zu erzeugen. Somit kommt es seiner Gestaltungspflicht nach und hebt sich nicht nur auf ästhetische, sondern auch auf raumorganisatorische Art und Weise von der neutralen Umgebung ab.

Die Eingangssituation zum Museum gestaltet sich zunächst als eine Freifläche, welche als Ausgangspunkt für die Erschließung und Orientierung im Museum dient. Dieses sogenannte Freiluft-Foyer knüpft direkt an den Eingangs- bzw. Informationsbereich des Museums mit einem Shop sowie Cafeteria und an weitere öffentlichen Funktionen an: Rechts davon gelangt man

ebenerdig zur Bibliothek, links hingegen ist ein multifunktionaler Veranstaltungsraum für Workshops, Vorträge, Meetings und Seminare, aufgeteilt auf zwei Ebenen, erreichbar. Sowohl Bibliothek, als auch Veranstaltungsraum sind unabhängig vom Museum, als auch unabhängig voneinander begehbar. Über den Veranstaltungsraum, als auch über die Bibliothek sind öffentliche Dachterrassen über eine Erschließung in der äußeren Gebäudehülle zugänglich und können multifunktional, zum Beispiel als Freiluft-Auditorium genutzt werden.

Die nicht öffentlichen Bereiche sind ausschließlich für das Personal jeweils ebenerdig, über einen privaten Eingang auf der gegenüberliegenden Seite des öffentlichen Eingangs, oder über das unterirdische Parkgeschoss erreichbar. Es ist für das Personal mit ihren Arbeitsräumen und einem privaten Hof möglich unter sich zu bleiben, obwohl die Grenzen von Verwaltung, Depot und Ausstellungsflächen sich als fließend gestalten und somit die Werkstatt und das Depot bei Bedarf den Besuchern geöffnet werden kann. Während ebenerdig sich die Verwaltungsbüro und die Werkstatt befinden, so reiht sich unterirdisch im Übergangsbereich zwischen den Depots ein Archiv mit Verbindung zur Bibliothek ein. Die Bibliothek gestaltet



sich zweigeteilt: Im Erdgeschoss und somit öffentlich zugänglich sind Faksimile für das Publikum, eine Ausleihe und Lesenischen untergebracht, während im Untergeschoss neben internen Raritäten, auch diverse Kataloge und Dokumente aufbewahrt werden können.

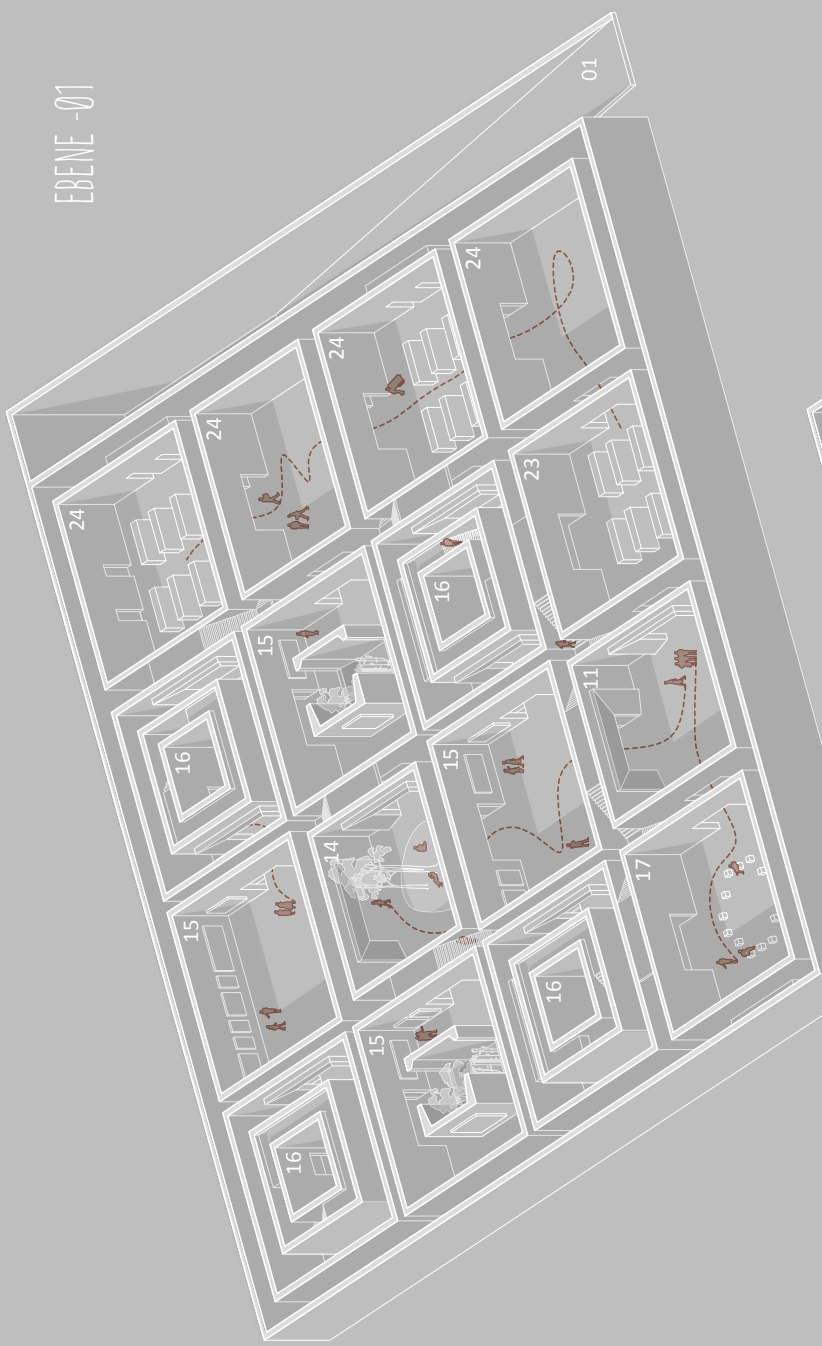
Für den Museumsrundgang begibt man sich vom Freiluft-Foyer bzw. von der Garage zu der Eingangs- bzw. Ausgangshalle. Dort sind unter anderem die Ticket- und Informationsstelle, Garderobe, Verweilbereiche und Sanitäranlagen untergebracht. Diese Bereiche dienen als Sicherheitsschleuse für das Museum. Die Raumfolge der Ausstellung ist ein Hybrid aus einem Rundgang und einem offenen Grundriss. Zum Teil wird man aufgrund der Raumstrukturierung durch das Gebäude geleitet, jedoch ähnelt der Bewegungsablauf auch einer netzartigen Struktur, folglich ergeben sich für den Besucher mehrere und individuelle Möglichkeiten die Ausstellungsräume zu durchschreiten. Durch den stetigen Übergang vom Innen- zum Außenraum von natürlich zu künstlich belichteten Ausstellungsflächen und den Ausstellungstürmen als Aussichtspunkte, wird das Museum mit seinem Spiel aus Licht und Schatten selbst zum Exponat.

## SCHNITTAXONOMETRIE

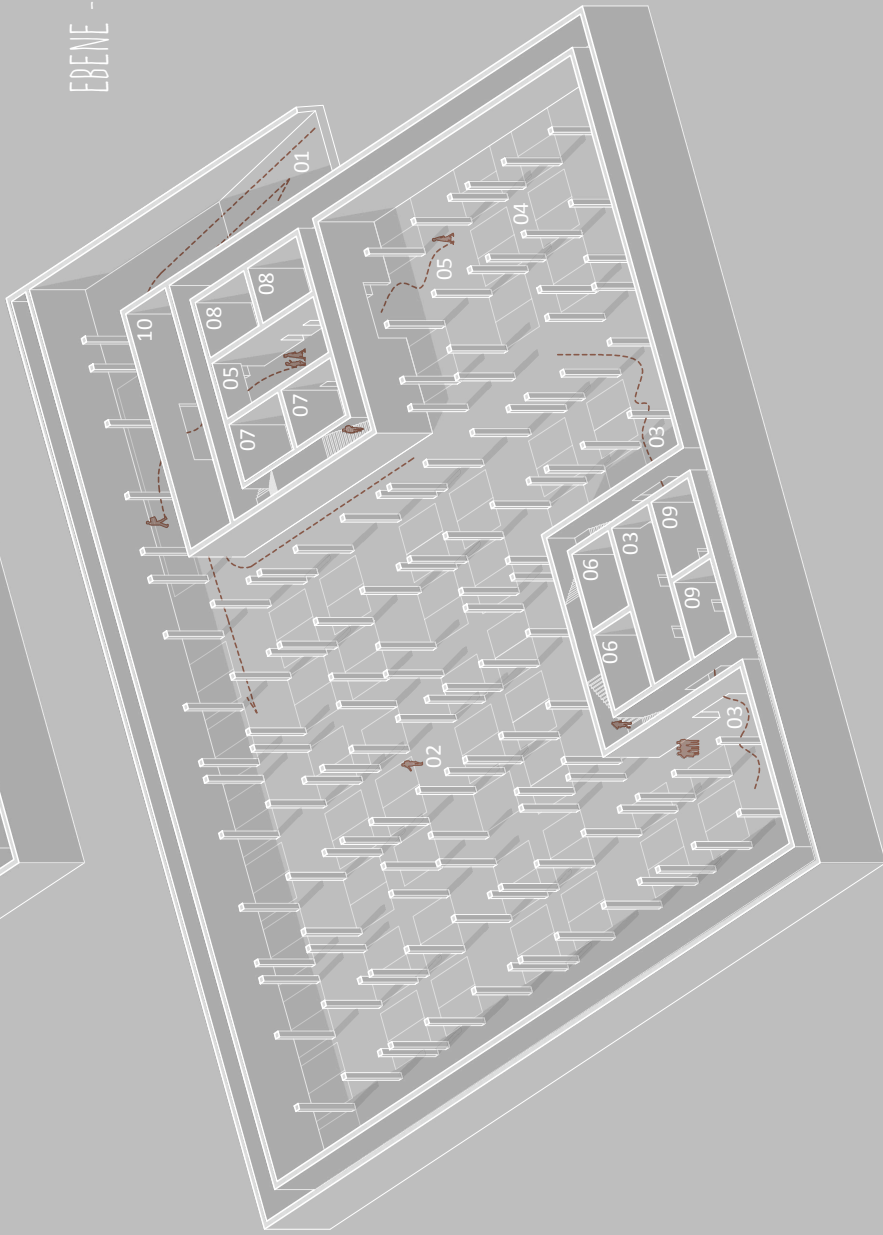
01 ZU- & ABFAHRT GARAGE	10 ANLIEFERUNG	16 AUSSTELLUNGSTÜRME
02 PAREN BESUCHER	11 GARDEROBE BESUCHER & AUSGANGSHALLE	17 VERANSTALTUNGSRAUM
03 EINGANG BESUCHER	12 FREILUFT-FOYER & HAUPTINGANG	18 BIBLIOTHEK
04 PARKEN PERSONAL	13 EINGANGSHALLE MIT SHOP & CAFETERIA	19 ÖFFENTLICHER HOF
05 EINGANG PERSONAL	14 AUSSTELLUNG AUSSENRAUM	20 MUSEUMSVERWALTUNG
06 WASCHRÄUME BESUCHER	15 AUSSTELLUNG INNENRAUM	21 PRIVATER HOF
07 WASCHRÄUME PERSONAL		22 WERKSTATT
08 UMKLEIDEN PERSONAL		23 ARCHIV
09 LAGER		24 DEPOT



## EBENE -01



## EBENE -02



## FLÄCHEN

00_RAUMPROGRAMM	100 %*
01_EINGANGSBEREICH	15 %
02_MUSEUMSPÄDAGOGIK	19 %
03_AUSSTELLUNG	29 %
04_VERWALTUNG	17 %
05_DEPOT	20 %

\*das Raumprogramm ohne der  
Parkfläche entspricht den 100%

01_EINGANGSBEREICH	Σ 969 M <sup>2</sup>
Freiluft-Foyer	335 m <sup>2</sup>
Eingangshalle mit Cafeteria & Shop	256 m <sup>2</sup>
Ausgangshalle mit Garderobe	224 m <sup>2</sup>
Waschräume	94 m <sup>2</sup>
Anlieferung & Lager	60 m <sup>2</sup>

02_MUSEUMSPÄDAGOGIK	Σ 1340 M <sup>2</sup>
Raum für Seminare, Meetings, ...	256 m <sup>2</sup>
Veranstaltungsraum	256 m <sup>2</sup>
Bibliothek	256 m <sup>2</sup>
Dachterrasse Bibliothek	256 m <sup>2</sup>
Dachterrasse & Freiluft-Auditorium	256 m <sup>2</sup>
Waschräume	60 m <sup>2</sup>

## 03\_AUSSTELLUNG

 $\Sigma$  1974 M<sup>2</sup>

Ausstellungsfläche	1365 m <sup>2</sup>
Ausstellungsturm & Medien-Räume	144 m <sup>2</sup>
Aussichtspunkte	144 m <sup>2</sup>
Verweilbereiche im Freien	321 m <sup>2</sup>

## 04\_VERWALTUNG

 $\Sigma$  1181 M<sup>2</sup>

Verwaltungsbüros	256 m <sup>2</sup>
Privater Hof fürs Personal	259 m <sup>2</sup>
Dachterrasse Verwaltung	256 m <sup>2</sup>
Archiv	256 m <sup>2</sup>
Wasch- & Umkleieräume Personal	154 m <sup>2</sup>

## 05\_DEPOT

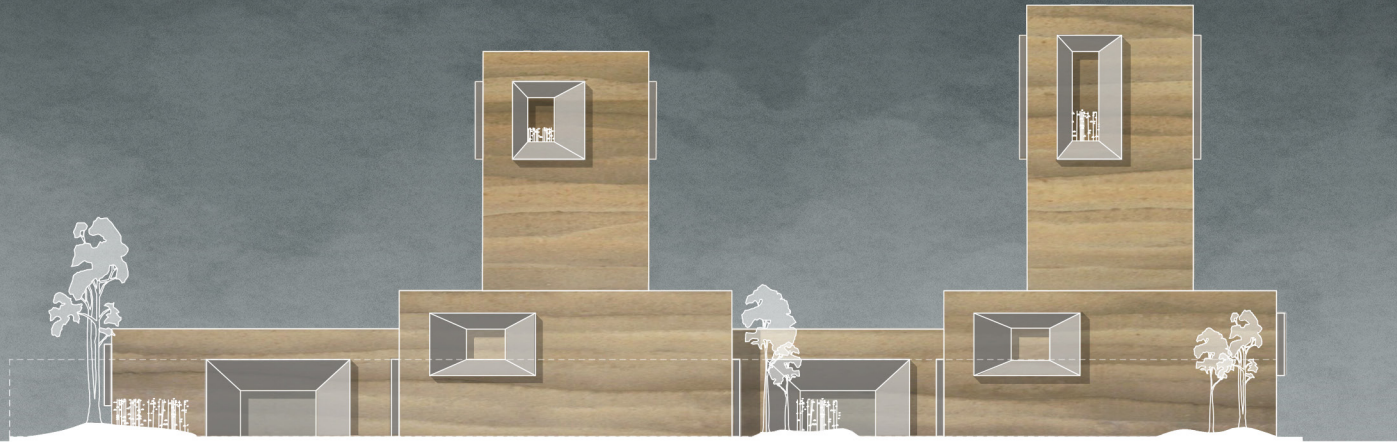
 $\Sigma$  1408 M<sup>2</sup>

Depot	1012 m <sup>2</sup>
Werkstatt	256 m <sup>2</sup>
Waschräume Personal	60 m <sup>2</sup>
Anlieferung & Lager	80 m <sup>2</sup>



ANSICHT SÜDOST

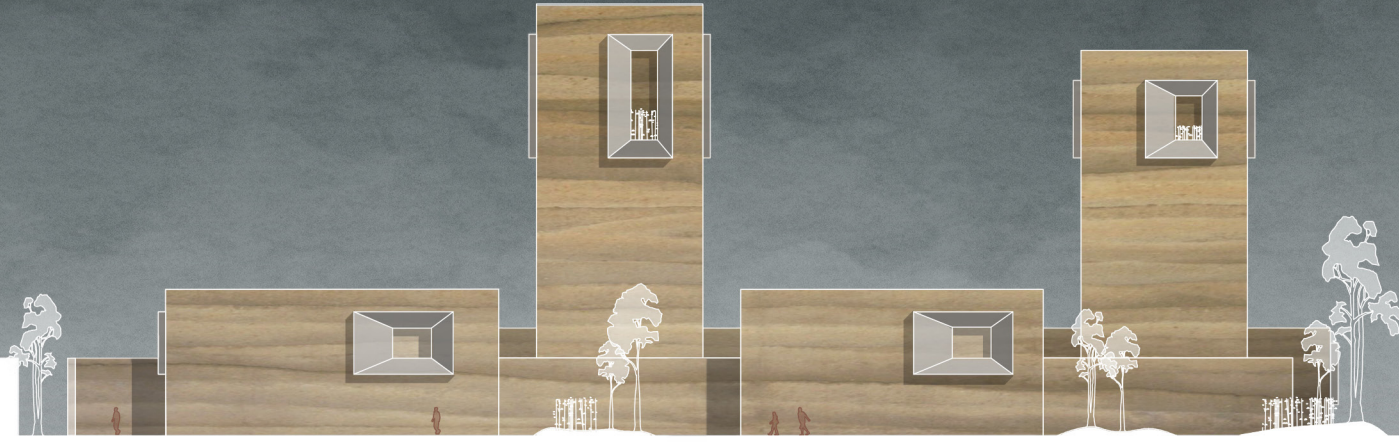
M 1\_500





ANSICHT NORDOST

M 1\_500



ANSICHT NORDWEST

M 1\_500



ANSICHT SÜDWEST

M 1\_500



# ISOMETRIE





## PERSPEKTIVE

## KONSTRUKTION UND MATERIALITÄT

Konstruktion und Materialität des Projektes verweisen auf eine kulturelle und ökologische Herausforderung und Verantwortung: Während die Konstruktion eine Antwort auf das harsche Wüstenklima ist und für eine freie und natürliche Durchlüftung, sowie Belichtung des Gebäudes sorgt, sind nachhaltige Materialien wie beispielsweise Lehm, sowohl hinsichtlich der gegebenen Umweltbedingungen, als auch der lokalen kulturellen Besonderheiten, für eine stärkere Verortung in der Umgebung verantwortlich.

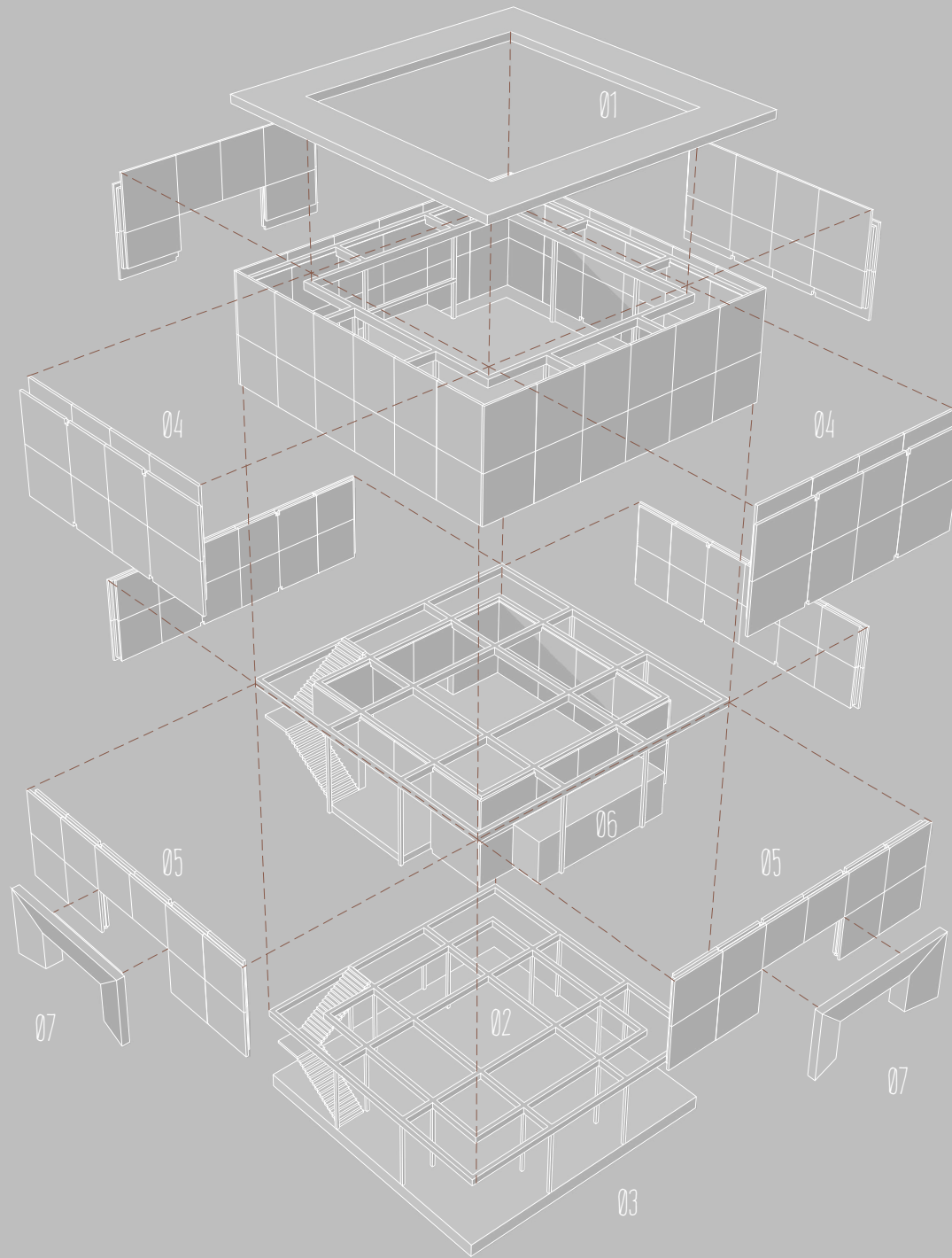
Der Entwurf versucht ein gemäßigtes Mikroklima durch gezielte Maßnahmen, wie die Wahl der Baumaterialien, die Dichte des Raumes und der dort wachsenden Pflanzen, sowie der vorherrschenden Lichtverhältnisse zu schaffen. Die Ausformulierung von beengten Zwischenräumen, wie begrünte Höfe und verschattete Gassen erweisen sich in diesem Zusammenhang als sehr förderlich. Im Laufe der Geschichte Schardschas waren Höfe und Gassen eine einfache, aber intelligente Methode, um auf harsche Klimabedingungen und auf religiöse Bedürfnisse reagieren zu können. Sie garantierten

einst Privatsphäre und ersetzen zudem die heutigen, Unmengen an Energie verbrauchenden Klimaanlage, indem sie vom natürlichen thermischen Auftrieb profitieren und somit eine vertikal gerichtete Luftströmung erzeugten.

Neben den Höfen und Gassen macht sich auch das doppelschalige Mauerwerk des Museums den natürlichen thermischen Auftrieb zunutze und schützt somit die Innenräume vor der örtlichen Hitze. Zwei Gebäudehüllen schließen einen Zwischenraum ein, in welchem durch gezielte Öffnungen in der äußeren Hülle ein sogenannter Kamineffekt erzeugt wird: Die Sonne erwärmt die äußere Hülle des Gebäudes. Im Zwischenraum nimmt die Luft diese Hitze auf, steigt nach oben und entweicht schließlich an den höher gelegenen Öffnungen der Gebäudehülle. Zugleich entsteht im Zwischenraum ein Unterdruck und der Außendruck lässt kältere Luft in die tieferen Gebäudeteile nachströmen. Aufgrund der speziellen Belüftungsvorgaben an die Innenräume eines Museums, ist das natürliche Belüftungssystem allerdings nur in Ergänzung eines Künstlichen ausreichend, jedenfalls kann aber eine Reduktion des Energieverbrauchs erreicht werden.

Der Hohlraum in den Wänden hat einen weiteren funktionalen Nutzen: Gebäudetechnik und Installationen, die vor allem für die Ausstellungsräume sehr speziell sein können, finden dort ihren Platz und können so flexibel genutzt werden. Außerdem entsteht durch den Hohlraum in den Wänden eine ausreichende Wandstärke, um Blendungen, welche die Sicherheit der Exponate gefährden könnten, zu vermeiden.

Die Materialität soll den Eindruck einer Einheit, eines Monolithen vermitteln und somit den Anschein erwecken, als würde das Gebäude mit seiner natürlichen Umgebung eins sein. Lehm ist folglich die ideale Materialwahl, um das Projekt stärker in seiner Umgebung zu verorten. Schon früh fand die Erde in der Bautätigkeit in Schardscha, aber auch in den weiteren umliegenden arabisch-islamischen Gegend Anwendung. Grund dafür war die Ressourcenarmut, aber auch die besonderen Eigenschaften des Materials: Zum einen erzeugt das Material Lehm aufgrund seiner Speicherkapazität von Feuchtigkeit und Wärme ein behagliches Innenraumklima und zum anderen ist es Teil eines natürlichen Kreislaufes und trägt somit zur Nachhaltigkeit bei.



## KONSTRUKTIONSSCHEMA

- 01 STAHLBETON-DECKE
- 02 STAHLHOHLPROFIL UND TRÄGERROST  
MIT BIEGESTEIFER VERBINDUNG
- 03 STAHLBETON-FUNDAMENT
- 04 STAMPFLEHM-FERTIGTEILE INNEN
- 05 STAMPFLEHM-FERTIGTEILE AUSSEN
- 06 SANITÄRBOX
- 07 BETONRAHMEN-FERTIGTEIL

Aus konstruktiver Sicht ist aufgrund der Dimensionen dieses Museumsentwurfes eine hybride Konstruktion notwendig. Lehm kann zwar gut vertikale Kräfte aufnehmen, jedoch nicht horizontal überspannen. Zusammen mit Beton und Stahl kann daher die Aufnahme von Druck- und Zugkräften den jeweiligen Materialeigenschaften entsprechend verteilt werden.<sup>80</sup> Die Materialien Stahl und Beton sind wahrscheinlich nicht die nachhaltigste Variante, jedoch eine sinnvolle, wenn man bedenkt dass Materialien wie Holz in Wüstenregionen nur sehr spärlich vorkommen und daher von weit her importiert werden müssten. Außerdem sind die Vereinigten Arabischen Emirate, sowie andere ehemalige Drittweltländer, die in den letzten Jahrzehnten einen raschen Modernisierungsprozess erlebt haben, sehr vertraut mit Materialien wie Stahl und Beton und können daher Materialien und Fachkräfte lokal bereitstellen.

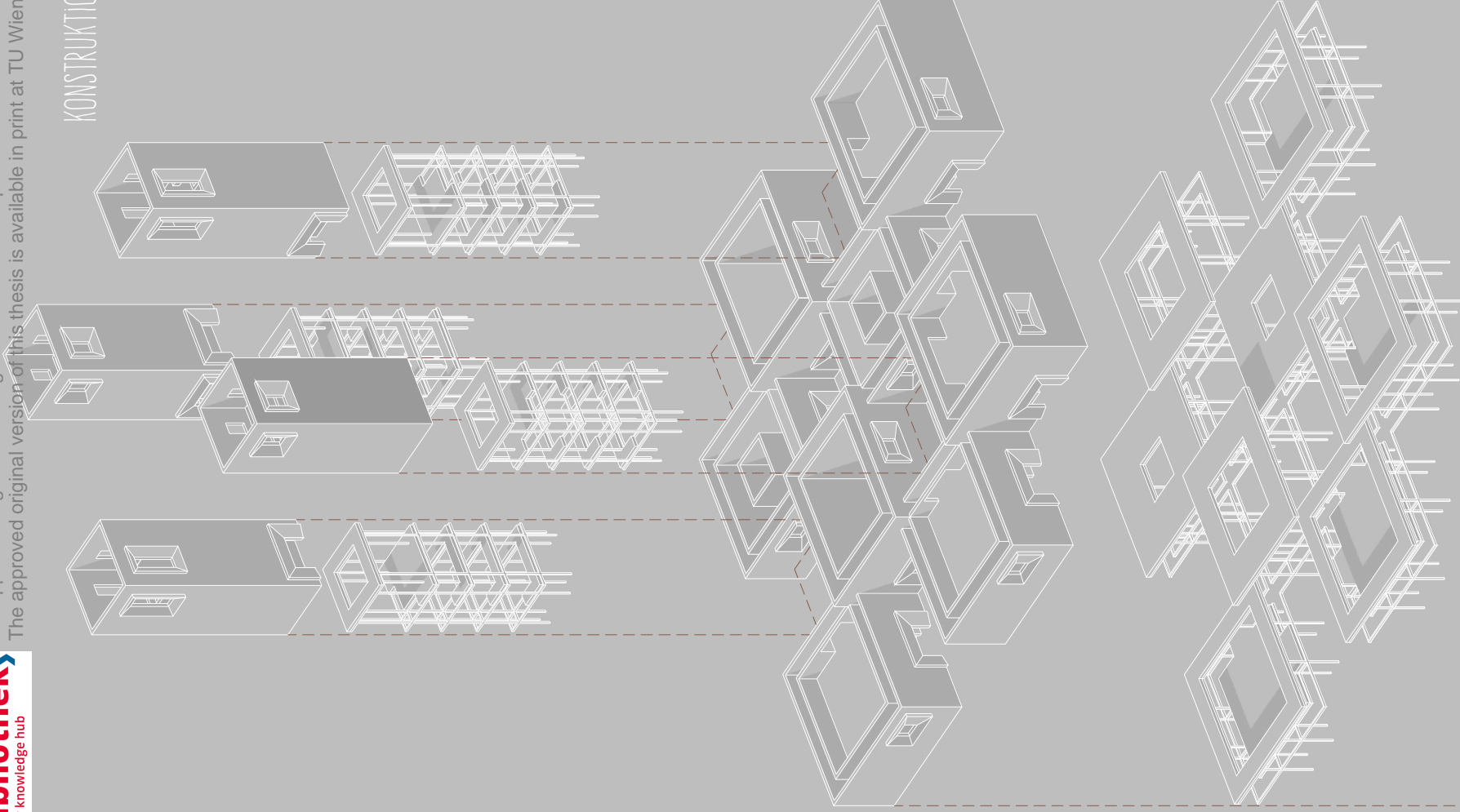
Ein Skelettbau aus Stahl und Beton bildet die Primärstruktur für den Museumsentwurf: Stützen und Träger dienen zur vertikalen Lastabtragung und deren beigesteife Verbindung zur horizontalen Aussteifung des Gebäudes. Lehmbau im Großformat bedient sich heutzutage industrieller Fertigungsmethoden,

daher bietet sich die Primärstruktur ideal als Fläche für die Vorfertigung von Stampflehmelementen an. In einer sogenannten temporären Feldfabrik wird der Stampflehm in einer Systemschalung hergestellt. Um Zeit und Kosten zu sparen, entstehen die Stampflehmelemente zunächst als ein 30 m langer Streifen, der nach der Ausschalung in einzelne, jeweils 3m lange Blöcke zugeschnitten wird. Anschließend werden sie in das Primärgerüst eingehängt und verankert.<sup>81</sup> Die Stöße der einzelnen vorgefertigten Elemente greifen zur Abdichtung der Fugen in einer Art Schwalbenschwanzverbindung, wie wir sie vom Holzbau kennen, ineinander. Abschließend besteht die Schwierigkeit darin, die einzelnen Bauteile zu einer homogenen Fläche zu bearbeiten. In aufwendiger Handarbeit werden die Fugen retuschiert.<sup>82</sup>

Durch die Aufteilung der Konstruktion in eine Primär- und Sekundärstruktur kann eine gewisse Nachhaltigkeit gewährleistet werden: Das gesamte Gebäude kann demontiert und in seine Einzelteile zerlegt werden. Die Materialien können getrennt voneinander entsorgt bzw. wiederverwendet werden. So kann zum Beispiel Stahl wieder eingeschmolzen und Lehm wieder seinem natürlichen Kreislauf zurückgegeben werden.

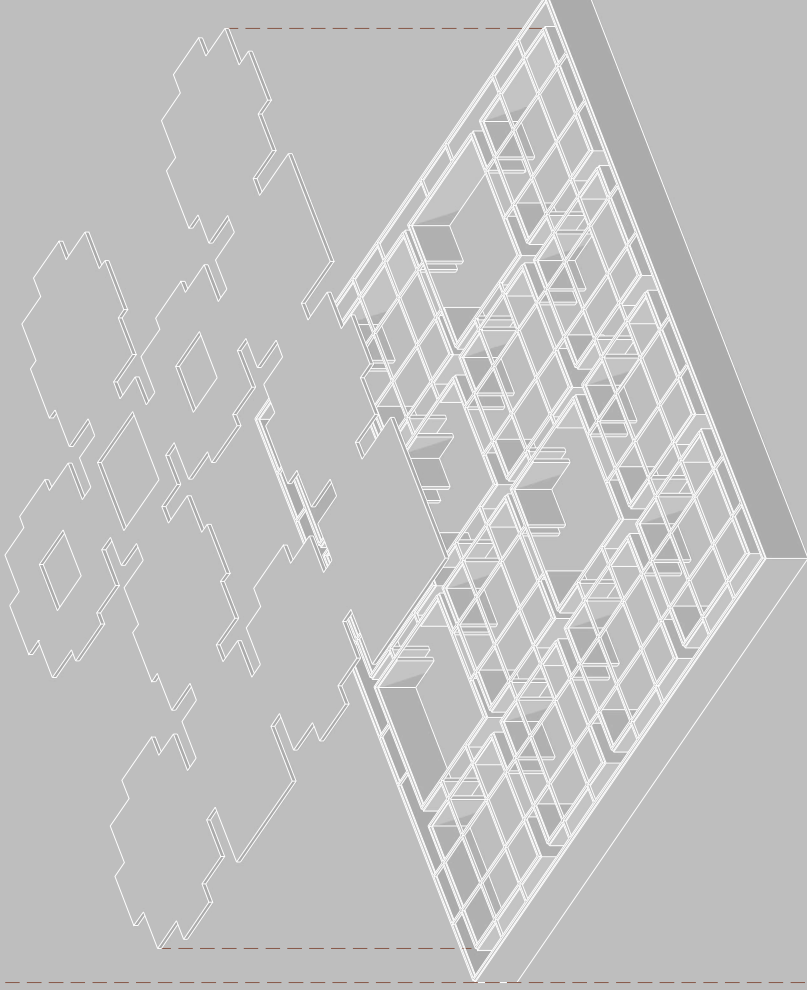
# KONSTRUKTION SAXONOMETRIE

## TÜRME

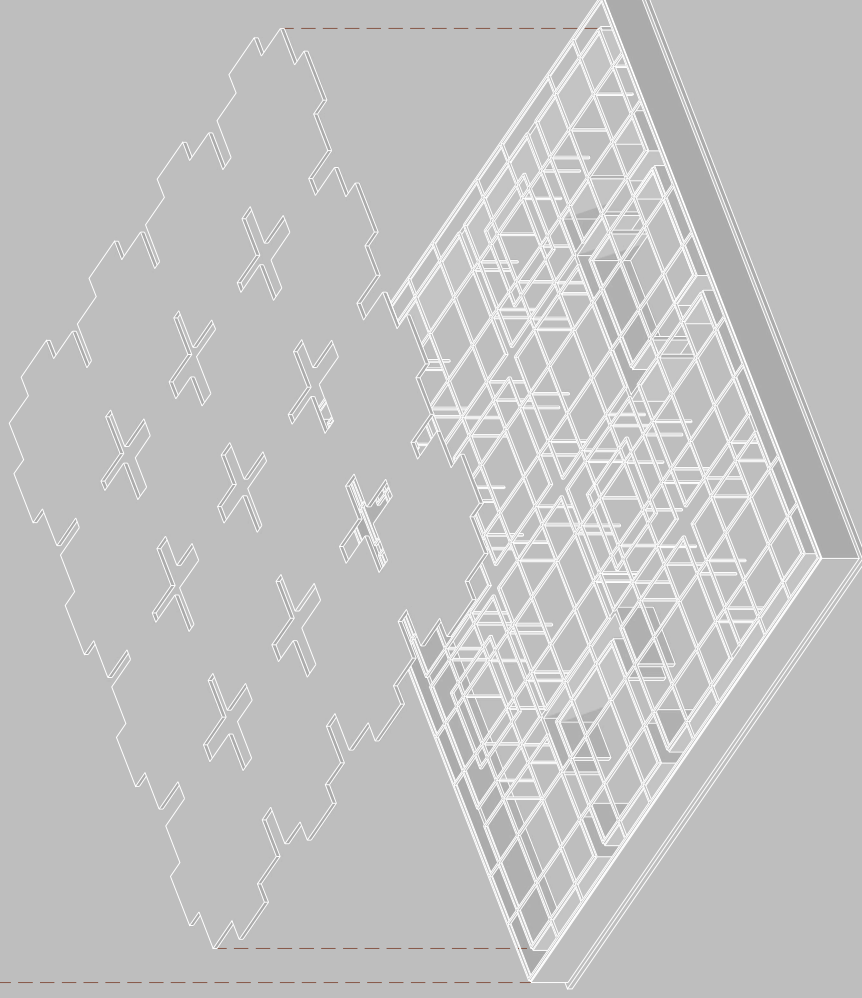


## EBENE 00

EBENE -01



EBENE -02



## DETAILSCHNITTE

## 01\_AUFBAU FUSSBODEN

Oberflächen-Finish	01 cm
Stampflehboden	05 cm
Trittschalldämmung	06 cm
Stahlbetondecke	24 cm
Stahlbetonträger	50 cm
Abgehängte Holzplatte	05 cm

## 02\_AUFBAU FUSSBODEN ERDBERÜHRT

Bodenbeschichtung	05 cm
Bodenplatte Stahlbeton	20 cm
Sauberkeitsschicht	10 cm
Kiesbett	20 cm
Sockel Stahlbeton	50 cm
Erdreich	-

## 03\_AUFBAU DECKE

Schlammziegeldeckung	05 cm
Erdschüttung	38-100 cm
Blech-Abdeckung	0,3 cm
Schilfrohrdämmung	15 cm
Stahlbetondecke	24 cm
Stahlbetonträger	50 cm
Abgehängte Holzplatte	05 cm

## 04\_AUFBAU DECKE

Vegetationsschicht	14 cm
Blech-Abdeckung	0,3 cm
Schilfrohrdämmung	15 cm
Stahlbetondecke	24 cm
Stahlbetonträger	50 cm
Abgehängte Holzplatte	05 cm



## 05\_AUFBAU DECKE

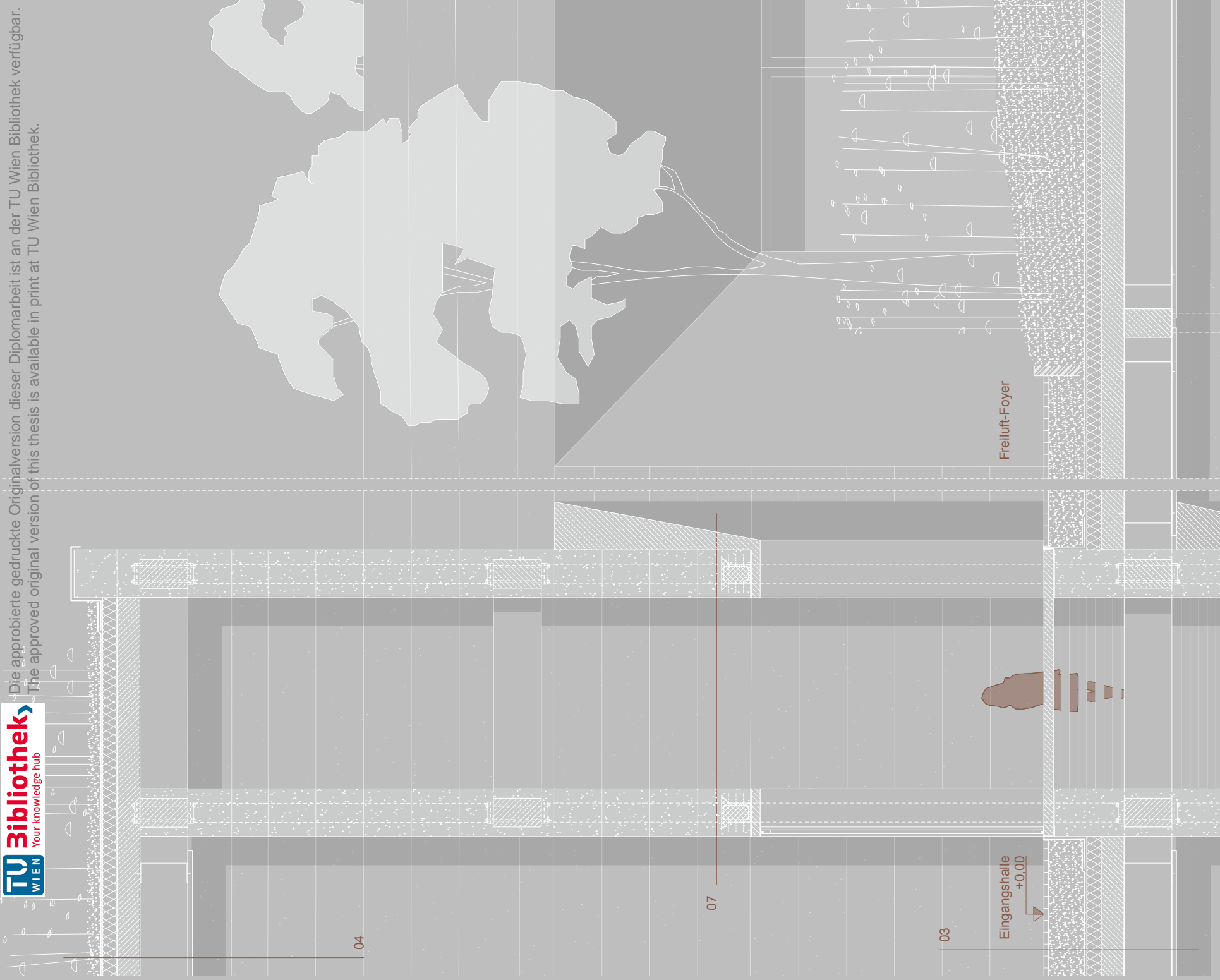
Wasserbecken	40 cm
Fliesen	01 cm
Dünnbettmörtel	0,1 cm
Sauberkeitsschicht	01 cm
Schilfrohrdämmung	15 cm
Stahlbetondecke	24 cm
Stahlbetonträger	50 cm

## 06\_AUFBAU WAND

Stampflehmwand mit	50 cm
Stahlhohlprofil	20/20 cm
Luftraum	200 cm
Stampflehmwand mit	50 cm
Stahlhohlprofil	20/20 cm

## 07\_AUFBAU WAND

Stampflehmwand mit	50 cm
Stahlhohlprofil	20/20 cm
Stahlbetonsturz mit Verschraubung	32x20cm
Luftraum	200 cm
Betonrahmung zur Belüftung in	15-50 cm
Stampflehmwand mit	50 cm
Stahlhohlprofil	20/20 cm



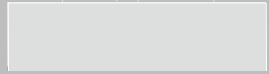
04

07

03

Eingangshalle  
+0.00

Freiluft-Foyer



01

Ausstellung  
-6,12



Garderobe

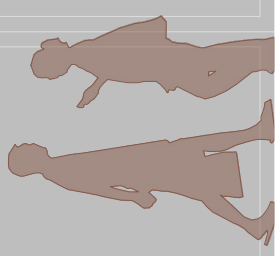


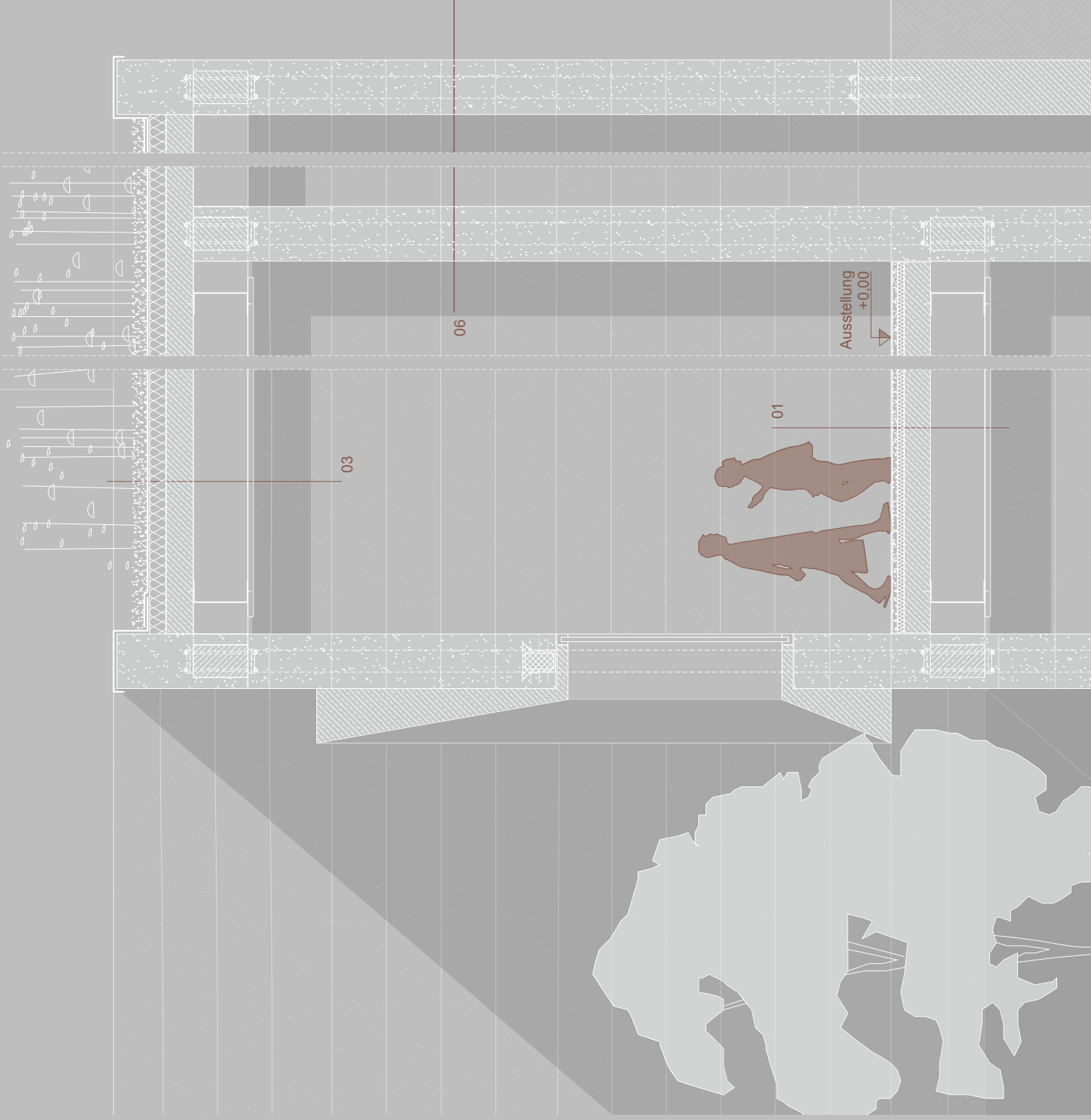
02

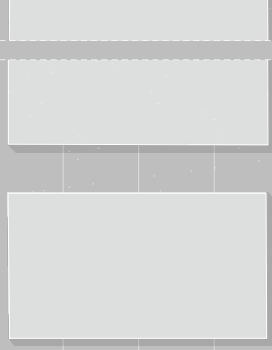
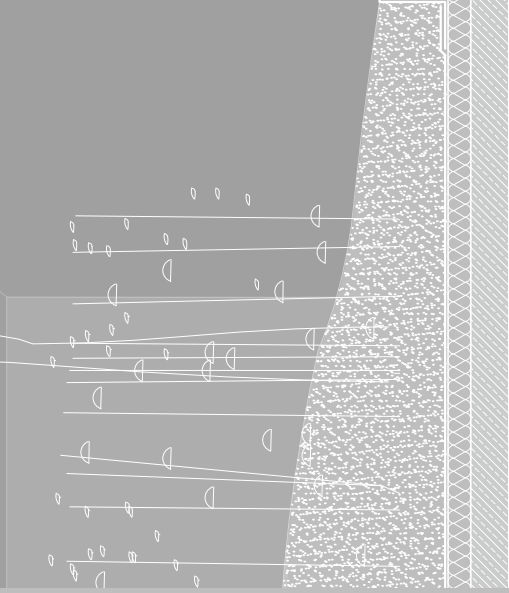
Garage  
-10,80



Museumszugang  
Besucher







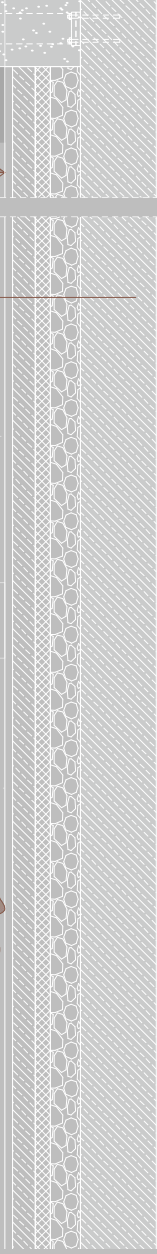
01

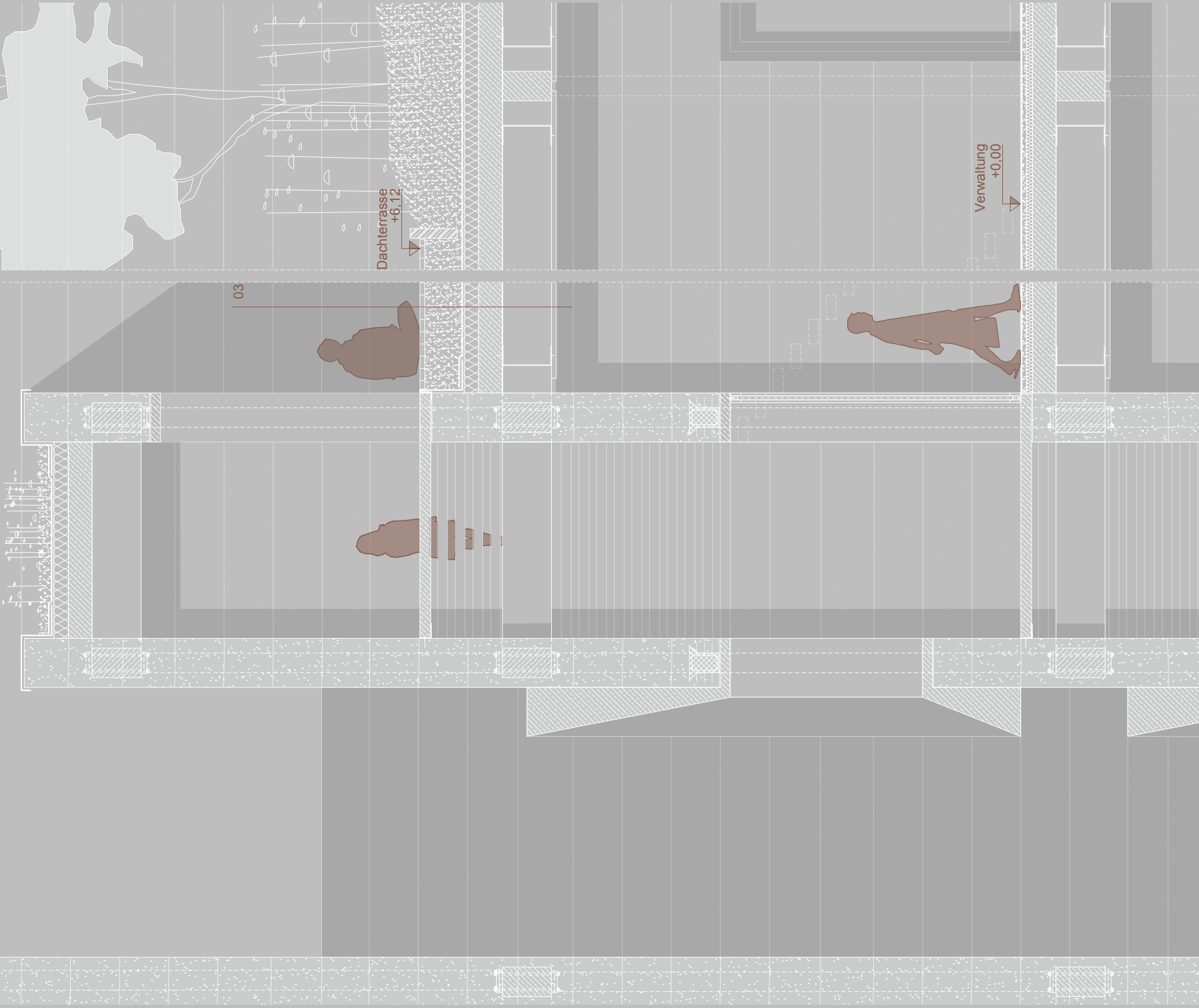
Ausstellung  
-6,12



02

Garage  
-10,80







## ANMERKUNGEN

### Ausgangslage

- 73 THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges*, 2019.
- 74 THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Competition Brief 2019*, [https://docs.google.com/presentation/d/1uHySY5wI8Uh\\_Z60og9YArxCefZN--CcoKL8sICMdJNY/edit](https://docs.google.com/presentation/d/1uHySY5wI8Uh_Z60og9YArxCefZN--CcoKL8sICMdJNY/edit), 21.06.2019.
- 75-76 THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges*, 2019.

### Das Grundstück und die Umgebung

- 77 THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Competition Brief*, 2019.
- 78 THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Documents provided 2019*, <https://drive.google.com/drive/folders/1KZCIZRQhhGfvsGxkNwnP6x1vQsfr4YXv>, 21.06.2019.
- 79 THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Competition Brief*, 2019.

### Konstruktion und Materialität

- 80 RAUCH, M., KAMPFINGER, O. [Hrsg.], SAUER, M. [Hrsg.], *Gebaute Erde*, München 2017.
- 81 SCHOOF, Jakob, *Building with Earth at Large Scale*, in: *DETAIL Journal*, 11/2019, pp.74-81.
- 82 RAUCH, KAMPFINGER, SAUER 2017.









# ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Alle hier nicht eigens angeführten Abbildungen und Plangrafiken stammen vom Verfasser.

- Abb.01, S.21 RIFAT CHADIRJI PHOTOGRAPHY, aus: THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges*, <http://www.rifatchadirji.com/2019.html#>, 21.06.2019.
- Abb.02, S.31 ANDERSON, aus: ANDERSON, Graham, Sharjah, *U.A.E. the urban conservative dilemma*, Durnham theses, Durham University 1991.
- Abb.03, S.32: vom Verfasser bearbeitet auf Grundlage von: RADOINE, Hassan, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, in: *International Development Planning Review*, Vol. 35, 01/2013.
- Abb.04, S.35: ANDERSON, aus: ANDERSON 1991.
- Abb.05, S.36: ANDERSON, aus: ANDERSON 1991.
- Abb.06, S.37: MALLINSON ARCHITECTS & ENGINEERS, aus: MALLINSON, *Sharjah: the Gateway to the Trucial States*, <https://www.mallinsonae.com/sharjah-world-heritage-nomination>, 27.01.2020.
- Abb.07, S.38: vom Verfasser bearbeitet auf Grundlage von: RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- Abb.08, S.40: ANDERSON, aus: ANDERSON 1991.
- Abb.09, S.41: MALLINSON ARCHITECTS & ENGINEERS, aus:

MALLINSON 2020.

- Abb.10, S.42: vom Verfasser bearbeitet auf Grundlage von: RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- Abb.11, S.43: RIFAT CHADIRJI PHOTOGRAPHY, aus: THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Documents provided 2019*, <https://drive.google.com/drive/folders/1KZCIZRQhhGfvsGxkNwnP6x1vQsfr4YXv>, 21.06.2019.
- Abb.12, S.44: vom Verfasser bearbeitet auf Grundlage von: RADOINE, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, 2013.
- Abb.13, S.46: ANDERSON, aus: ANDERSON 1991.
- Abb.14-15, S.48: GOOGLE, aus GOOGLE EARTH, *Schardscha*, <https://earth.google.com/web/@25.31903268,55.45852067,17.75447595a,27816.83654782d,35y,0h,0t,0r>, 28.01.2020.
- Abb.16-17, S.49: GOOGLE, aus GOOGLE EARTH, *Schardscha*, <https://earth.google.com/web/@25.31903268,55.45852067,17.75447595a,27816.83654782d,35y,0h,0t,0r>, 28.01.2020.
- Abb.18-19, S.52: RIFAT CHADIRJI PHOTOGRAPHY, aus: THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Documents provided*, 2019.

- Abb.20-21, S.53: RIFAT CHADIRJI PHOTOGRAPHY, aus: THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Documents provided*, 2019.
- Abb.22, S.62: vom Verfasser bearbeitet auf Grundlage von: GOOGLE EARTH 2020.
- Abb.23, S.64: vom Verfasser bearbeitet auf Grundlage von: THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Documents provided*, 2019.
- Abb.24, S.67: BARJEEL ART FOUNDATION, aus: THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Documents provided*, 2019.
- Abb.25, S.68: VOGEL, E., aus RUDOFSKI, Bernard, *Architecture without architects, an introduction to nonpedigreed architecture*, New York 1964.
- Abb.26, S.69: BARJEEL ART FOUNDATION, aus: THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Documents provided*, 2019.

## LITERATURVERZEICHNIS PRIMÄR- & SEKUNDÄRLITERATUR

AL-NAIM, M., *The Home Environment in Saudi Arabia and Gulf States. Growth of Identity Crisis and Origin of Identity*, Milano 2006, pp. 17-47.

ANDERSON, Graham, Sharjah, *U.A.E. the urban conservative dilemma*, Durnham theses, Durham University 1991.

ARDALAN, Nader, *Sustainable Identity: New Paradigms for the Persian Gulf*, in: MURRAY Fraser [Eds.], *Architecture and globalisation in the Persian Gulf region*, Farnham 2013, pp. 329-346.

ASFUR, Gaber, *An argument for enhancing Arab identity within globalisation*, in: FOX, J., SABBAH N.M., AL-MUTAWA, M. [Eds.], *Globalization and the Gulf*, New York 2006, pp. 141-147.

BADAWI, Hosni, *Conserving the Islamic identity of the Arab city*, in: SERAGELDIN, I. & EL-SADEK, S. [Eds.], *The Arab City: Its Character and Islamic Cultural Heritage. Proceedings of a Symposium held in Medina, Saudi Arabia 28/2 to 5/3/81*, Riyadh 1982, pp. 218-220.

BIANCA, Stefano, *Traditional Muslim Cities and Western planning ideology: An outline of structural conflicts*, in: SERAGELDIN, I. & EL-SADEK, S. [Eds.], *The Arab City: Its Character and Islamic Cultural Heritage. Proceedings of a Symposium held in Medina, Saudi Arabia 28/2 to 5/3/81*, Riyadh 1982, pp. 36-52.

BOKHARI, A. Y., *On the identity of the Arab-Islamic city past and present*, in: SERAGELDIN, I. & EL-SADEK, S. [Eds.], *The Arab City: Its Character and Islamic Cultural Heritage. Proceedings of a Symposium held in Medina, Saudi Arabia 28/2 to 5/3/81*, Riyadh 1982, pp. 78-82.

CANTACUZINO, Sherban, *From Courtyard to Street: Recent Changes in the Pattern of Arab Cities*, in: SERAGELDIN, I. & EL-SADEK, S. [Eds.], *The Arab City: Its Character and Islamic Cultural Heritage. Proceedings of a Symposium held in Medina, Saudi Arabia 28/2 to 5/3/81*, Riyadh 1982, pp. 84-92.

FOX, J., SABBAH N.M., AL-MUTAWA, M., *Heritage revivalism in Sharjah*, in: FOX, J., SABBAH N.M., AL-MUTAWA, M. [Eds.], *Globalization and the Gulf*, New York 2006, pp. 266-287.

FOX, J., SABBAH N.M., AL-MUTAWA, M., *The Arab Gulf region. Traditionalism globalized or globalization traditionalized?*, in: FOX, J., SABBAH N.M., AL-MUTAWA, M. [Eds.], *Globalization and the Gulf*, New York 2006, pp. 3-59.

- HAGAN, Susannah, *Reflections on a Wind-Catcher: Climate and Cultural Identity*, in: MURRAY Fraser [Eds.], *Architecture and globalisation in the Persian Gulf region*, Farnham 2013, pp. 347-358.
- MORTADA, Hisham, *Traditional Islamic principles of built environment*, London 2003.
- RADOINE, Hassan, *Cultural resilience in contemporary urbanism: the Case of Sharjah, UAE*, in: *International Development Planning Review*, Vol. 35, 01/2013, pp. 241-260.
- RADOINE, Hassan, *Sharjah UAE*, in: MURRAY Fraser [Eds.], *Architecture and globalisation in the Persian Gulf region*, Farnham 2013, pp. 197-209.
- RAPOPORT, Amos, *On The Cultural Responsiveness of Architecture*, in: *Journal of Architectural Education*, Vol. 41, No.1, Autumn 1987, pp. 10-15.
- RAUCH, M., KAMPFINGER, O. [Hrsg.], SAUER, M. [Hrsg.], *Gebaute Erde*, München 2017.
- RUDOFSKI, Bernard, *Architecture without architects, an introduction to nonpedigreed architecture*, New York 1964.
- SERAGELDIN, I., *Architecture and behavior: the built environment of Muslims*, in: *Arch. and Comfort/Arch. and Behav.*, Vol. 11, No. 3-4, 1995, pp. 193-206.
- SCHOOOF, Jakob, *Building with Earth at Large Scale*, in: *DETAIL Journal*, 11/2019, pp.74-81.
- UNWIN, P.T.H., *The Contemporary City in the United Arab Emirates*, in: SERAGELDIN, I. & EL-SADEK, S. [Eds.], *The Arab City: Its Character and Islamic Cultural Heritage. Proceedings of a Symposium held in Medina, Saudi Arabia 28/2 to 5/3/81*, Riyadh 1982, pp. 120-130.
- ZULFICAR, SAID, *Alienation, architectural relevance, and cultural survival in the Islamic city*, in: SERAGELDIN, I. & EL-SADEK, S. [Eds.], *The Arab City: Its Character and Islamic Cultural Heritage. Proceedings of a Symposium held in Medina, Saudi Arabia 28/2 to 5/3/81*, Riyadh 1982, pp. 22-24.

## INTERNETQUELLEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG, *Bauen mit Lehm - Renaissance eines traditionellen Baustoffes*,  
<https://www.db-bauzeitung.de/db-themen/technik/bauen-mit-lehm/#slider-intro-4>, 25.01.2020.

EUDULJEE, Hormozgan, *Hormuz City & Island. Trade, Traders & Traveller*,  
<https://www.heritageinstitute.com/zoroastrianism/hormozgan/tradeTravellers.htm>, 02.11.2019.

GOOGLE EARTH, *Al Tarfa*,  
[https://earth.google.com/web/@25.3235651,55.45053,19.42259399a,2095.19090814d,35y,41.40203888h,0t,0r/data=CksaSRJDCiUweDNINWY1ZjjiYTY5OGU3MDM6MHgxYTIjMDZIMTU2ODRkZWJjGaDFrd3RUjlAIV\\_96VCXuUtAKghBbCBUYXJmYRgCIAE](https://earth.google.com/web/@25.3235651,55.45053,19.42259399a,2095.19090814d,35y,41.40203888h,0t,0r/data=CksaSRJDCiUweDNINWY1ZjjiYTY5OGU3MDM6MHgxYTIjMDZIMTU2ODRkZWJjGaDFrd3RUjlAIV_96VCXuUtAKghBbCBUYXJmYRgCIAE), 28.01.2020.

GOOGLE EARTH, *Schardscha*,  
<https://earth.google.com/web/@25.31903268,55.45852067,17.75447595a,27816.83654782d,35y,0h,0t,0r>, 28.01.2020.

KARIDI, Maria, *Die resiliente Gesellschaft*,  
<https://resilienz.hypotheses.org/1078>, 31.10.2019.

MAHGOUB, Y., *Architecture of the United Arab Emirates*,  
<https://sites.google.com/site/architectureoftheuae/home/architecture-of-the-uae>, 11.05.2019.

MALLINSON, *Sharjah: the Gateway to the Trucial States*,  
<https://www.mallinsonae.com/sharjah-world-heritage-nomination>, 27.01.2020.

TAMAYOUZ EXCELLENCE AWARD, *Awards and Competitions 2019*,  
<https://www.tamayouz-award.com/>, 21.06.2019.

THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Competition Brief 2019*, [https://docs.google.com/presentation/d/1uHySY5wi8Uh\\_Z60og9YArxCefZN--CcoKL8sICMkJNY/edit](https://docs.google.com/presentation/d/1uHySY5wi8Uh_Z60og9YArxCefZN--CcoKL8sICMkJNY/edit), 21.06.2019.



THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges. Barjeel Museum for Modern Arab Art in Sharjah: Documents provided 2019*, <https://drive.google.com/drive/folders/1KZCIZRQhhGfvsGxkNwnP6x1vQsfr4YXv>, 21.06.2019.

THE RIFAT CHADIRJI PRIZE, *An international annual ideas competition responding to local challenges*, <http://www.rifatchadirji.com/2019.html#>, 21.06.2019.

WIKIPEDIA, *Vereinigte Arabische Emirate*, [https://de.wikipedia.org/wiki/Vereinigte\\_Arabische\\_Emirate](https://de.wikipedia.org/wiki/Vereinigte_Arabische_Emirate), 09.10.2019.